

Die Feuerstellen der Stadt Einbeck im archäologischen Befund

Konstruktion, Lage und Funktion

Stefan W. Teuber

Einleitung

Die 2. Sektion der Tagung „Küche – Kochen – Ernährung“ in Schwäbisch-Hall hat sich im April 2006 mit der Frage „Wo wurde gekocht und für wen wurde gekocht?“ auseinandergesetzt. Dabei wurde deutlich, dass es zur Frage des Kochortes auch heute immer noch an systematisierenden archäologischen oder bauhistorischen Befundvorlagen von Küchen, Feuerstellen bzw. Herden aus Städten und Dörfern mangelt. Die Bandbreite der baulichen Strukturen bzw. Baumaterialien und ihrer möglichen Funktionen (Feuerstelle = Kochstelle oder gewerbliche Feuerstelle?) lässt sich beim jetzigen Forschungsstand kaum überblicken. Bauforschung und Archäologie sind in ihren Aussagen darüber hinaus von den regional unterschiedlichen Traditionen der Küchenunterbringung abhängig. Dort, wo die Küche nicht im Erdgeschoss lag, können nur bauarchäologische Analysen weiterhelfen. Diese liefern aufgrund jüngerer Umgestaltungen jedoch oft nur noch Indizien für die Lage der Küche oder des Rauchabzugs, aber nicht mehr für das Aussehen oder die Ausstattung. Darüber hinaus können unterschiedliche Kochtraditionen dazu führen, dass gar nicht mehr in der Küche auf dem offenen Herd, sondern im Ofen oder im offenen Kamin in der Stube gekocht wird. Hier verwischen sich dann die Funktionen Heizen und Nahrungsmittelzubereitung und damit auch die archäologisch/bauarchäologischen Interpretationsmöglichkeiten. Dort, wo die Küche traditionell im Erdgeschoss lag, sind die Erhaltung und damit die archäologische Erforschbarkeit abhängig von jüngeren Bodeneingriffen. Eine Vermehrung der regionalen Zeitschnitte ist dringend nötig, um die räumlichen Entwicklungsprozesse der Küchen (Lageänderungen, Größenänderungen, Strukturänderungen) und ihres wichtigsten Bestandteiles, der Feuerstelle bzw. des Herdes, zwischen dem Mittelalter und dem 21. Jahrhundert zu verstehen. Für sämtliche Zeithorizonte, vor allem aber für die mittelalterlichen Phasen, kann die Archäologie in diesem Zusammenhang ein wichtiger Arbeits- und Diskussionspartner sein.

Als Beitrag in diesem Sinne ist die folgende Befundvorlage aller relevanten Herd- bzw. Feuerstellen der Hansestadt Einbeck, Niedersachsen, zu verstehen. Die Feuerstellen wurden im Laufe der letzten 15 Jahre vor allem bei innerstädtischen Grabungen und in Verbindung mit Bauanalysen an stehenden Gebäuden dokumentiert. Es handelt sich um die Parzellen Münsterstraße 41 (Einbeck FStNr. 221, vgl. Pläne Abb. 9), Tiedexer Straße 19 (Einbeck FStNr. 231, vgl. Pläne Abb. 10), Marktstraße 13 (Einbeck FStNr. 228), Hohe Münsterstraße 24/Petersilienwasser 12a/b (Einbeck FStNr. 197, vgl. Pläne Abb. 10), Breiter Stein 16 (Einbeck FStNr. 219, seit 2002 Haspel 8, vgl. Pläne Abb. 11), Knochenhauerstraße 19–23 (Einbeck FStNr. 186, 205, 207, vgl. Pläne Abb. 11), und das Sanierungsgebiet Petersilienwasser (Einbeck FStNr. 185, vgl. Pläne Abb. 10).¹ Insgesamt konnten in Einbeck 71 Feuerstellen mit wesentlichen Merkmalen zur Konstruktion (Form, Maße, Material), der Lage innerhalb der Gebäude und der Datierung in einer Datenbank erfasst werden (siehe Befundkatalog). Die Feuerstellen wurden regelhaft bei Neubauten oder dem Auftrag eines neuen Stampflehmfußbodens im höheren Laufniveau neu angelegt, so dass oft mehrere Feuerstellen übereinander lagen. Auf dem Grundstück Münsterstraße 41 wurden allein 22 Feuerstellen, zumeist mit langer Lagekontinuität, freigelegt oder wenigstens im Profilschnitt dokumentiert. Im Wohnhaus Breiter Stein 16 waren dies immerhin zwölf Feuerstellen. Im Großgrabungsgebiet Petersilienwasser konnten hingegen auf 2300 m² Fläche mit 14 archäologisch nachgewiesenen Hausgrundstücken des Jahres 1540 nur 20 Feuerstellen freigelegt werden. Für die Häuserzeile entlang der Westseite

¹ Zur Lage der Grundstücke vgl. Kartierung in Heege 2002, hinteres Vorsatzblatt. Wichtige Ergänzungen: Teuber 2002, 32–48 (Marktstraße 13), Teuber 2004, 14–26 (Tiedexer Straße 19) und Teuber im Druck (Lange Brücke 5). – Zum Petersilienwasser vgl. in Zukunft Teuber in Vorber.

des Petersilienwassers ist demnach damit zu rechnen, dass zahlreiche Feuerstellen in den nicht untersuchten Grabungsbereichen verblieben.

Anhand der verwendeten Baumaterialien, der Form, der Größe und der Lage soll versucht werden, die Entwicklung der ebenerdigen Feuerstellen und die Veränderung ihrer Raumdisposition vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert darzustellen.² Einschränkend ist darauf hinzuweisen, daß die bisherigen Ausgrabungen und Bauforschungen nicht gleichmäßig im Stadtgebiet verteilt sind. Es fehlen vor allem Untersuchungen im ältesten Teil der Stadt, dem Stiftsbezirk, und der Einbecker Neustadt.³ Andererseits bewirkte der vollständige Stadtbrand vom 26. Juli 1540⁴ und der nachfolgende Wiederaufbau ungewöhnliche Erhaltungsbedingungen für die Feuerstellen und Raumstrukturen aus der Zeit unmittelbar vor und nach dem Brand, so dass das 16. Jahrhundert in Einbeck besonders eindrucksvoll vertreten ist. Im Folgenden werden zunächst die in Einbeck dokumentierten Konstruktionstypen und in deren Zusammenhang die Lage der Feuerstellen im Wohnhaus dargestellt. Nachfolgend sollen die botanischen Befunde aus dem Umfeld der Feuerstellen Erwähnung finden. Zuletzt wird versucht, die Lagedisposition und deren Veränderungen im Verlauf des Spätmittelalters zu erklären.

Die Konstruktion der Feuerstellen

Die ebenerdigen Feuerstellen aus Einbeck können in drei Konstruktionstypen gegliedert werden, deren wesentliches Kriterium das verwendete Baumaterial ist. Die Form der Feuerstellen (rund, oval, quadratisch, rechteckig, Erweiterungen) sowie die Größe ist für die Beschreibung der Konstruktion nicht unmittelbar relevant.⁵ Die Typeneinteilung dient ausschließlich einer zusammenfassenden Beschreibung und soll keine überregional übertragbare Typologie der ebenerdigen Feuerstellen darstellen. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Abfolge der im Folgenden beschriebenen Konstruktionstypen 1 bis 3 in Einbeck zugleich auch ein chronologisches Indiz ist. Im 14. Jahrhundert kommen jedoch alle Konstruktionstypen nebeneinander vor. Erst ab ca. 1500 ist nur noch Konstruktionstyp 3 gebräuchlich.

Konstruktionstyp 1 ist eine einfache Lehmtenne, bestehend aus ehemals gelbbraunem Lösslehm. Im Befund zeigt sich diese Art der Feuerstelle durch eine rot gebrannte Bodenlinse, die zumeist von schwarzgrauen Lauffhorizonten überlagert wird und die ohne erkennbare Begrenzung im Fußboden, zumeist einem Stampflehmestrich aus ebenfalls gelbbraunem Lösslehm, liegt. Die Ansprache als Feuerstelle für den täglichen Gebrauch ist nicht immer einfach und nur dort sicher möglich, wo jüngere gepflasterte Feuerstellen im höheren Niveau folgen. In Einbeck ist dieser Typ

2 Bisherige Vorarbeiten zum Thema: Heege 1999. Ausserdem: Heege 2002, 206–209.

3 Zur Entwicklung Einbecks vgl. Heege 2002, 14–50.

4 Heege 2005.

5 Anders hingegen Tauber 1980, 347 für die Feuerstellen der Nordwestschweiz.

6 Peine 2001, 43; für Minden beispielsweise Isenberg 1987, 34.



Abb. 1: Münsterstraße 41 (Einbeck FStNr. 221). Feuerstellen der Gebäudephase 2: zuoberst Konstruktionstyp 3 (Anfang 14. Jahrh.), darunter dreiphasig Konstruktionstyp 1 (spätes 13. Jahrh.).



Abb. 2: Petersilienwasser 3/5 (Einbeck FStNr. 185), Gebäude H 13b. Feuerstelle [2079] / [2078] Konstruktionstyp 2 (drittes Viertel 14. Jahrh.).

eher selten und nur achtmal vorhanden bzw. sicher nachweisbar. Bei der Grabung Münsterstraße 41 (Einbeck FStNr. 221) konnten unter einer gepflasterten Feuerstelle drei einfache Feuerstellen dieser Art angeschnitten werden, welche jeweils durch Laufhorizonte voneinander getrennt waren (Abb. 1). Die Größe der nur in Profilen oder im Planum von Profilschnitten angeschnittenen Feuerstellen ist in allen Fällen nicht bekannt. Die ermittelbaren Maße der Breite oder Länge liegen zwischen ein und zwei Meter. Die Form der Feuerstellen dieses Konstruktionstyps war keinem der Befunde zu entnehmen. Fünf der sechs Feuerstellen lagen direkt an einer Hauswand. Sechs Feuerstellen dieses Konstruktionstyps datieren in das späte 13. Jahrhundert bzw. in die Zeit um 1300 (vgl. Befundkatalog). Eine Feuerstelle datiert in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts (Ansprache als Feuerstelle unsicher) und eine sogar erst in das Ende des 15. Jahrhunderts. Bei der jüngsten Feuerstelle, Petersilienwasser 23, Gebäude H 29a, Befund [961], kann es sich aber auch nur um den Rest einer abgeräumten Feuerstelle aus Stein handeln.

Konstruktionstyp 2 konnte nur zweimal in Einbeck nachgewiesen werden. Es handelt sich um eine einfache Lehmtenne wie bei Konstruktionstyp 1, aber mit randlicher Begrenzung aus Steinen, welche zumeist hochkant verbaut waren und über das Laufniveau des Raumes wenig hinausragten (Einbeck FStNr. 185, Befunde [2079]/[2078] und [2291]). Die Randsteine wurden direkt in den Fußbodenestrich eingesetzt (Abb. 2). Die Höhe der Brandfläche war mit der Höhe des Fußbodens identisch, so dass es sich um das gleiche aufgetragene Bodenmaterial handelte.

Die Maße der in beiden Fällen quadratischen Feuerstellen betragen 0,9 x 0,9 m und 1,0 x 1,0 m. Die zeitliche Eingrenzung der Erbauung kann mit dem Ende des ersten Viertels bzw. dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts sehr genau festgelegt werden. Eine Feuerstelle lag direkt an der Wand, die andere frei in der Diele.

Aus Westfalen sind solche Feuerstellen auch mit einer Begrenzung aus Holzbohlen bekannt,⁶ was auch bei einer spätmittelalterlichen Häuserzeile der Stadt Laufen CH festgestellt werden konnte.⁷ Nur ein Befund aus Einbeck, Breiter Stein 16, Feuerstelle Nr. 11 (Einbeck FStNr. 219, Befund [23]) aus der Zeit um 1600 war wohl ebenfalls von einem Holzrahmen begrenzt. Diese Feuerstelle lag in der hinteren Ecke eines nachträglich hinten im Haus eingebauten Raumes (Abb. 11, Phase 7b). Sehr wahrscheinlich zeitgleich gab es in der Diele gleich hinter dem Einfahrtstor an der Wand zum Nachbargebäude, also dort, wo auch die älteren Feuerstellen lagen, eine zweite größere Feuerstelle, so dass diejenige im hinteren Raum nur eine Nebenfunktion hatte. Nach dem Grabungsbericht handelte es sich bei diesem rückwärtigen Raum nicht um eine Küche.⁸

⁷ Pfrommer 2001, 180 Tabelle Abb. 4.

⁸ Grabungsbericht A. Heege, Archiv der UD Einbeck.



Abb. 3 (links): Petersilienwasser 7 (Einbeck FSt-Nr. 185), Gebäude H 16b. Feuerstelle [1258]. Unten Gar- / Backfach oder Aschegrube [1317]. Zustand vor dem Stadtbrand von 1540.

Abb. 4 (rechts): Knochenhauerstraße 21 (Einbeck FStNr. 205), Phase 8 Feuerstelle [29] des Wiederaufbaus von 1549d.



Konstruktionstyp 3 ist gekennzeichnet durch eine vollständige Pflasterung und kann aus diesem Grund auch im unvollständigen Befund am besten nachgewiesen werden. Dementsprechend ist dieser Konstruktionstyp in Einbeck auch am weitaus häufigsten vertreten. Die Form und das Material des Feuerstellenpflasters sind verschiedenartig, lassen aber keine chronologischen Unterschiede erkennen. Die Formen sind sowohl rundlich oder oval als auch rechteckig. Als Pflastermaterial wurden Sandsteine, Kalksteinplatten, Sandsteinplattenbruch (Dachplatten), Sandstein- / Kalksteingerölle, Dachziegelbruch, unglasierte Bodenfliesen, unglasierte Backsteine und unbrauchbare Mühlsteine oder Teile von Mühlsteinen verbaut. Für Westfalen werden zusätzlich noch hochkant gestellte Schieferplatten zur Pflasterung von Feuerstellen erwähnt.⁹ Pflasterungen aus Dachziegelbruch und zumeist auch Sandsteinplattenbruch wurden stets hochkant und Bodenfliesen sowie Backsteine stets flach liegend verbaut. Nur eine Feuerstelle aus Einbeck bestand ausschließlich aus hochkant verbauten Sandsteinplattenbruch (Einbeck FStNr. 205, Befund [29]; Abb. 4). Häufig finden sich die Materialien kombiniert. Oftmals waren die Ränder der Feuerstellen betont. Teilweise bestanden sie aus quer zum eigentlichen Pflasterverbund der Feuerstelle gesetzten Steinen, teilweise wurden aber auch etwas größere, flach gelegte Steine vom gleichen Material aber auch anderem Material als das eigentliche Feuerstellenpflaster gesetzt. Wesentlich ist, dass diese Randbegrenzungen bzw. randlichen Absetzungen ausnahmslos im gleichen Niveau wie die davon eingefassten Feuerstellenpflasterungen lagen. In Relation zum Stampflehmestrich des Fußbodens ragten die Feuerstellen entweder gar nicht oder nur wenige Zentimeter

⁹ Peine 2001, 43.



Abb. 5: Petersilienwasser 3 (Einbeck FStNr. 185), Gebäude H 37. Feuerstelle [1180]. Erbaut Anfang zweites Viertel 16. Jahrh. und genutzt bis zum Stadtbrand des Jahres 1540.



über das bauzeitliche Laufniveau hinaus. Dieser nur geringe Höhenunterschied wurde jedoch durch die baldige Ablagerung schwarzgrauer, feingeschichteter Laufhorizonte im umgebenden Bereich ausgeglichen. Feuerstelle [1258] auf der Parzelle Petersilienwasser 7 beispielsweise bestand aus hochkant verbautem Dachziegelbruch mit einer Randzone aus Kalk- und Sandsteinen (Abb. 3, zur Lage vgl. Abb. 10, Gebäude H 16b). In anderen Fällen handelte es sich bei den Bereichen aus abweichendem Pflastermaterial um nachträgliche Erweiterungen der Feuerstellen, wie zum Beispiel bei Feuerstelle [1180], Petersilienwasser 3 (Abb. 5, vgl. Abb. 10, H 37 links oben) und Feuerstelle [1252]/[1254], Petersilienwasser 9a (vgl. Abb. 6; 10; 12, H 17b), oder um Ausbesserungen. Das beste Beispiel einer mehrfach ausgebesserten Feuerstelle fand sich bei der Grabung in der Münsterstraße 41 in der Diele von Gebäude 6 (Feuerstelle [241], Abb. 7).

Nur selten und darüber hinaus nur bei Feuerstellen, deren Pflasterung aus Dachziegelbruch bestand, wurde durch die Anordnung des Pflastermaterials ein besonderes Muster gesetzt. Die stark gestörte Feuerstelle [1345], Petersilienwasser 3/5 (Abb. 10, H 37 rechts unten), war in der Art eines Schachbrettmusters gepflastert, wobei sich in der Rekonstruktion eine Pflasterung aus 4 x 8 quadratischen Feldern von jeweils 36,5 bis 38 cm Seitenlänge ergab. Ähnlich dürfte eventuell die ebenfalls stark gestörte Feuerstelle [1242], Petersilienwasser 7 zu ergänzen sein (Abb. 6; 10; 12, H 16b).

Siebenmal wurden in Einbeck unbrauchbar gewordene Mühlsteine oder Teile davon als Bestandteil oder alleinige Feuerstelle verbaut (Abb. 5 und 8). Der Durchmesser der verbauten Mühlsteine betrug in vier Fällen 1,1 m und einmal 1,18 bis 1,2 m mit 0,16 m großem, zentralem Loch. Zwei Mühlsteine lagen nur in Fragmenten vor. Alle Feuerstellen mit verbautem Mühlstein datieren in das 16. Jahrhundert. Sollte der Mühlstein der mindestens einmal reparierten Feuerstelle von der Münsterstraße 41, Gebäude 10, Befund [149], in die ältere Phase gehören (1553d, Umbau 1592d), würde sich der Datierungszeitraum auf die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts eingrenzen lassen. Eine Feuerstelle aus einem Mühlstein von 1,16 m Durchmesser fand sich beispielsweise auch in Laufen CH, Grabung Rathausplatz.¹⁰ Sie datiert aber vom letzten Drittel des 13. Jahrhunderts bis zur Mitte/zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Ausnahmsweise waren einige ebenerdige Feuerstellen Einbecks in ein Dielenpflaster integriert. Der sekundär als Feuerstelle verbaute Mühlstein [635], lag auf dem Grundstück Petersilienwasser 23 in einem Bodenbelag aus einfachen unglasierten Bodenfliesen (Abb. 8), welche er nur um wenige Zentimeter überragte. Angelegt wurde die Feuerstelle und der Fußbodenbelag zu Anfang des zweiten Viertels des 16. Jahrhunderts. Identische Befunde, jedoch in einem Pflaster aus Kalk- und Sandsteinen,

Abb. 6 (links): Petersilienwasser 7 und 9a (Einbeck FStNr. 185), Gebäude H 16b und H 17b. Feuerstelle [1242] (erbaut Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.) auf Feuerstelle [1258] (erbaut um/kurz nach 1500; vorne), Haustrennwand zu Petersilienwasser 9a (Mitte) und Feuerstelle mit Erweiterung nach Westen [1252] / [1254] (erbaut um/kurz nach 1500 und genutzt bis 1540; hinten).

Abb. 7 (rechts): Münsterstraße 41 (Einbeck FSt-Nr. 221), Gebäudephase 4. Ältere Feuerstelle des ersten Viertels 16. Jahrh. Feuerstelle [241] mit Erweiterungen und Reparaturen in verschiedenen Baumaterialien.

¹⁰ Gebäude H 6, Raum 7, Befund 129 lb feu: Pfrommer/Gutscher 1999, 108 f., Abb. 72 mit Vergleichen aus Großbritannien; Pfrommer 2001, 180, Abb. 5.



Abb. 8: Petersilienwasser 23 (Einbeck FStNr. 185). Feuerstelle [635] aus einem Mühlstein, erbaut Anfang zweites Viertel 16. Jahrh. und genutzt bis zum Stadtbrand des Jahres 1540, im zeitgleichen Dielenpflaster [33].

liegen aus den Wohnhäusern Knochenhauerstraße 21¹¹ aus der Zeit kurz vor 1540 und Tiedexer Straße 19 (Phase 6, von 1543d/1544i)¹² vor.

Singulär sind zusätzliche Konstruktionen in Verbindung mit Feuerstellen. Im Haus Petersilienwasser 7 fand sich neben der großen, wandständigen Feuerstelle direkt an der Wand angesetzt ein möglicherweise als Gar- oder Backfach oder Aschensammelgrube zu bezeichnender Befund [1317] (Abb. 3 unten, vgl. zur Lage Abb. 10 H 16b). Die 0,48 m tiefe, im lichten Maß 0,56 x 0,60 m große Anlage mit Sandsteinplattensohle und Wänden aus Kalkbruchsteinen und Sandsteinen hatte eine Basisverfüllung aus gelbbraunem Lösslehm, der mit reichlich Holzkohlepartikeln durchsetzt war. Den weitaus größten Anteil an der Verfüllung bildete jedoch der Brandschutt des Stadtbrandes von 1540, welcher auch die zeitgleiche Feuerstelle abdeckte. Aufgrund stratigrafischer Anhaltspunkte wurde diese Konstruktion um 1500 angelegt.

Formen und Grössen der Feuerstellen

Die wenigen ovalen Feuerstellen lagen sämtlich frei in der Diele (fünf Befunde). Zweimal handelte es sich um zeitgleiche Zweitfeuerstellen zu einer wesentlich größeren Feuerstelle an der Wand einer Hausseite (siehe unten). Die sicher erfassten Abmessungen der ovalen Feuerstellen erreichten maximal 1,16 x 1,5 m und mindestens 0,98 x 1,1 m. Die Mehrzahl der ovalen Feuerstellen lagen im vorderen Hausteil sehr schmaler Gebäude, bei denen es sich vermutlich um nicht brauberechtigte Buden handelte.¹³ Zwei weitere Feuerstellen waren kreisrund. Bei der Feuerstelle von Haus Petersilienwasser 23, Befund [635], handelte es sich um einen neben die Hauswand auf die ältere Feuerstelle gesetzten Mühlstein (Abb. 8). Die Feuerstelle Knochenhauerstraße 21, Befund [29] (Abb. 4) lag frei in der Diele. Nur wenige Feuerstellen sind unregelmäßig geformt. Da hier verschiedene Materialien verbaut waren, muss von Ausbesserungen und (nachträglichen) Erweiterungen ausgegangen werden.

Insgesamt überwiegen die gepflasterten rechteckigen Feuerstellen. Bei diesen ist zunächst zwischen den Feuerstellen, die frei in der Diele

11 Heege 2000, 190, Abb. 21 und Heege 2002, Abb. 443.

12 Teuber 2004, 21, Abb. 12 und 14.

13 Drei sichere und zwei unsichere Nachweise liegen aus dem Grabungsgebiet Petersilienwasser vor (Einbeck 185; Teuber in Vorber.).

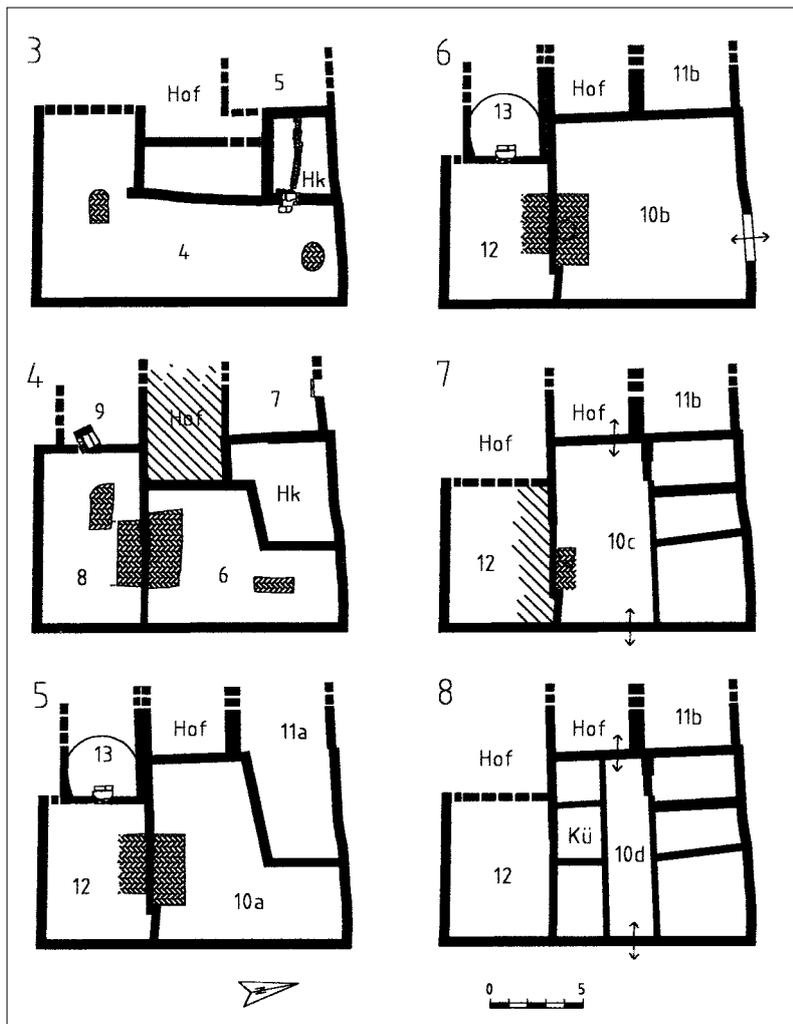


Abb. 9: Münsterstraße 41 (Einbeck FStNr. 221). Phase 3: zweite Hälfte 14. Jahrh./um 1400; Phase 4: um/nach 1499d; Phase 5: 1553d; Phase 6: 1592d; Phase 7: frühes 18. Jahrh.; Phase 8: zweite Hälfte 18. Jahrh./um 1800.

plaziert waren und denjenigen, die an einer Hauslängswand angelegt wurden, zu unterscheiden (siehe unten). Ab der Zeit um 1500 bzw. dem beginnenden 16. Jahrhundert wurden sie sehr groß. Die Tabelle 1 zeigt die Mittelwerte und die maximalen und minimalen Abmessungen. Bei den Feuerstellen des 14. und 15. Jahrhunderts ist die Anzahl der im Befund ermittelbaren Werte allerdings sehr gering, so dass die darauf basierenden Mittelwerte nur mit Vorsicht zu betrachten sind. Insgesamt ist die Größenzunahme ab der Zeit um 1500, besonders wenn der einzelne Befund betrachtet wird, aber sehr deutlich erkennbar. Bei den Feuerstellen an der Wand sind Abmessungen von knapp 2 m Breite in den Raum und 3 bis 4 m Länge keine Seltenheit.

Tabelle 1: Einbeck, Feuerstellen des Konstruktionstyps 3. Mittelwerte der Breite und Länge mit Extremwerten getrennt nach Feuerstellen in Wandlage und freier Dielenlage.

Feuerstellen Konstruktionstyp 3						
n = Anzahl konkreter Werte, Maße im Metern						
14./15. Jahrhundert						
	Breite	n	Länge	n	Min./Max. Breite	Min./Max. Länge
Wandlage	1,53	4	1,98	3	1,03 / 1,95	1,30 / 2,45
Dielenlage	0,97	4	2,25	2	0,60 / 1,20	1,90 / 2,60
Gesamt	1,25	8	2,09	5	0,60 / 1,95	1,30 / 2,60
16. Jahrhundert						
	Breite	n	Länge	n	Min./Max. Breite	Min./Max. Länge
Wandlage	1,73	13	3,16	15	1,10 / 2,10	1,35 / 4,20
Dielenlage	1,22	11	1,88	12	0,90 / 2,05	0,90 / 3,70
Gesamt	1,49	24	2,52	27	0,90 / 2,10	0,90 / 4,20

Einbeck FStNr. 185, Petersilienwasser			
Befundnr.	Fundnr.		Zusammensetzung
[1160A]	-745	Pet. 5	Hafervorrat: überwiegend <i>Avena sativa</i> (möglicherweise auch <i>Avena strigosa</i>). Beigemengt sind diesem beinahe reinen Hafervorrat an Kulturpflanzen: wenig Roggen (<i>Secale cereale</i>) und Spelzgerste (<i>Hordeum vulgare</i>), einzelne Leinsamen (<i>Linium usitatissimum</i>) und Linse (<i>Lens culinaris</i>). Folgende Unkräuter sind vorhanden: Klee (<i>Trifolium</i> sp.), Taumellolch (<i>Lolium temulentum</i>), Korbblütler (<i>Asteraceae</i> , unter anderem <i>Anthemis arvensis</i>), Wickensamen (<i>Vicia hirsuta</i> und andere), Einjähriges Knäuelkraut (<i>Spergula arvensis</i>), Schneckenklee (cf. <i>Medicago</i>), versch. Wildgräser (<i>Poaceae</i> P. P., zum Beispiel Roggentrespe: <i>Bromus secalinus</i>), Braunelle (<i>Prunella</i>), Kornrade (<i>Agrostemma githago</i>), Klatschmohn (<i>Papaver rhoeas</i>), Kornblume (<i>Centaurea cyanus</i>), Kreuzblütler (<i>Brassia</i> cf. <i>Nigra</i>).
[1161]	-746	Pet. 3	Mischvorrat: Roggen, Saatweizen (<i>Triticum aestivum</i>), Spelzgerste (Verhältnis 2:1:1). Beigemengt sind wenige (?) Unkräuter: Roggentrespe > Kornrade > Taumellolch > Sauerampfer (<i>Rumex acetosa</i>).
-----	-778	Pet. 7	Roggenvorrat: überwiegend <i>Secale cereale</i> , daneben wenig Saatweizen und Hafer. Beigemengt sind wenig Unkräuter: Roggentrespe, gefolgt von Kornrade und einigen Korbblütlern.

Tabelle 2: Botanische Vorräte, die auf bzw. neben Feuerstellen an der Unterkante des Stadtbrandschuttes von 1540 lagen.

Feuerstellen und vergesellschaftete botanische Funde

Eindeutige Rückschlüsse auf die Nutzung der Feuerstellen sind aufgrund der Konstruktion und der Form nur eingeschränkt möglich. Immerhin erlauben außer der Lage der verschiedenen Feuerstellen innerhalb des Hauses, die erst später diskutiert werden soll, drei beim Stadtbrand des Jahres 1540 verkohlte Getreidevorräte einige Vermutungen (Tabelle 2).¹⁴ Die Proben stammen alle aus dem Grabungsgebiet Petersilienwasser und lagen direkt unter bzw. als Bestandteil an der Unterkante des Brandhorizontes vom 26. Juli 1540. Im Wohnhaus Petersilienwasser 3 (Abb. 10 H 37) lag das verkohlte Getreide, Befundnummer [1161], mit einer flächigen Ausdehnung von 1,1 x 3,0 m direkt auf der großen an der Hauswand liegenden Feuerstelle [1189]. Es handelte sich um einen verbrannten Mischvorrat aus Roggen, Saatweizen und Spelzgerste mit wenigen Unkräutern. Im Vorrat wurde außerdem ein verkohlter Kornkäfer erkannt.¹⁵ Im Wohnhaus Petersilienwasser 5 (Abb. 10 H 13e, Raum R 1) lag das verkohlte Getreide, Befundnummer [1160A], annähernd in der Nordostecke der Diele neben der kleineren, frei in der Diele platzierten Zweitfeuerstelle [1235]. Die flächige Ausdehnung betrug 1,3 x 2,0 m. Im Wesentlichen handelte es sich um verkohlten Hafer, dem nur sehr wenige andere Kulturpflanzen und Unkräuter beigemengt waren. Der dritte Getreidefund lag im Wohnhaus Petersilienwasser 7 (Abb. 10 H 16b). Dieser Vorrat bestand überwiegend aus Roggen und wenig Saatweizen und Hafer sowie einigen Unkräutern. Er lag auf der an der Hauswand angelegten Feuerstelle [1242]. Reste von Aufbewahrungsgefäßen aus Keramik oder Holz fanden sich nicht, so dass wohl an einer Aufbewahrung in einem Stoffbeutel oder Sack zu denken ist. Geringe Textilreste fanden sich auf dem stadtbrandzeitlichen Laufniveau in der Diele des Wohnhauses Petersilienwasser 7 (Gebäude H 16b). Der hier geborgene Leinenstoff¹⁶ lag wenig südöstlich von Feuerstelle [1242]. Getreide fand sich dabei allerdings keines. Aufgrund der partiellen Ausdehnung und des unmittelbaren Bezuges zu den Feuerstellen wird es sich nicht um Lagergut gehandelt haben, das beim Brand von 1540 aus dem Dachraum verstürzte. Wegen der Zusammensetzung und eher

14 Bestimmung durch Wiebke Kirleis (Palynologie und Quartärwissenschaften), Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften der Georg-August Universität Göttingen.

15 *Sitophilus granarius*. Bestimmung durch Prof. Dr. Schäfer und Dr. Schauer mann, Abt. Ökologie des Johann-Friedrich-Blumenbach Institutes für Zoologie und Anthropologie der Georg-August Universität Göttingen.

16 Zu den Textilfunden des Grabungsgebietes Petersilienwasser siehe: Jordan-Fahr bach/Stührenberg/Tidow 2000.

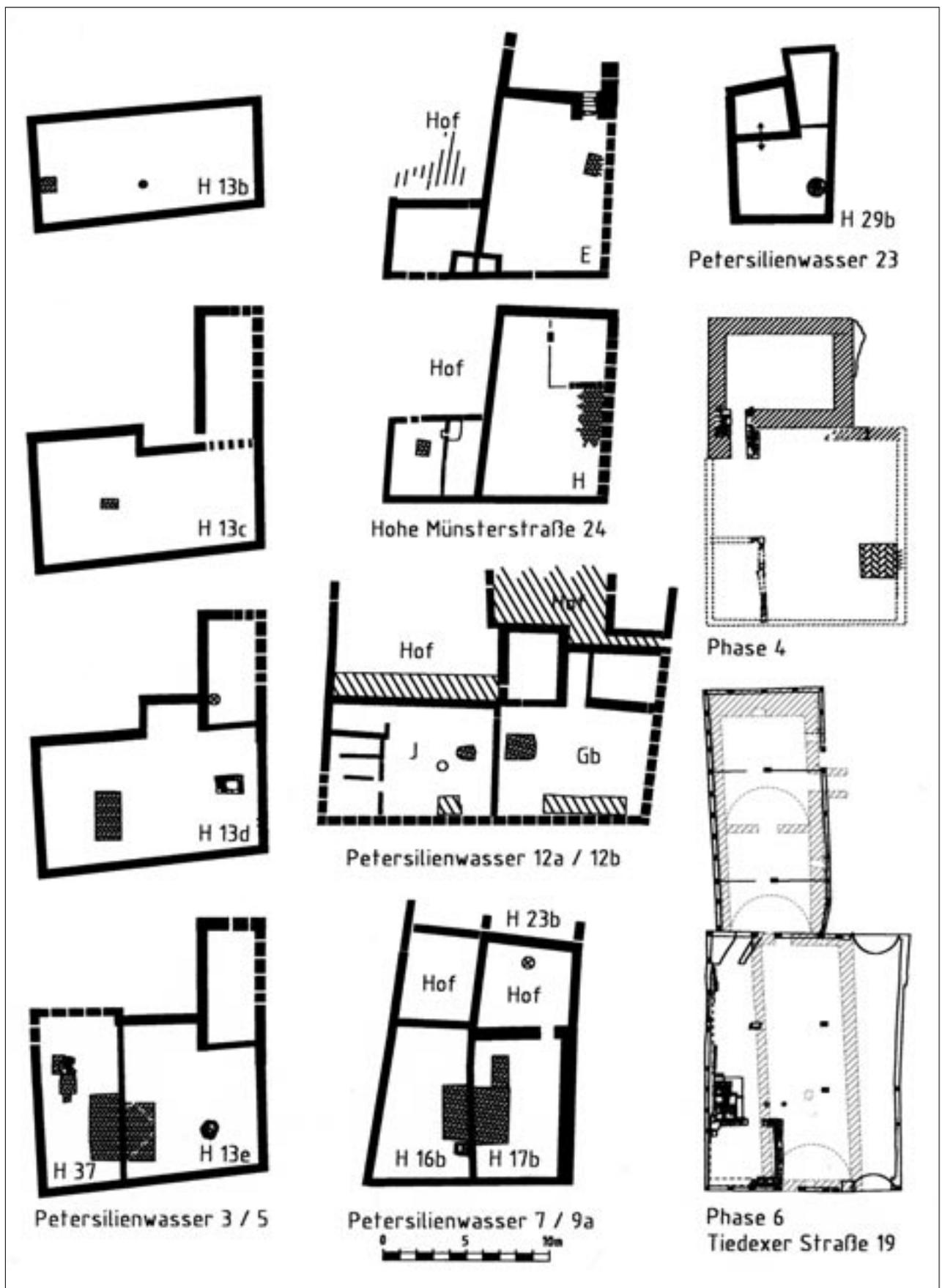


Abb. 10: Petersilienwasser 3/5 und 7/9a (Einbeck FStNr. 185), Gebäude H 13b: Mitte 14. Jahrh.; H 13c: Anfang zweite Hälfte 15. Jahrh.; H 13d, H 16b und H 17b: Anfang 16. Jahrh.; H 37/H 13e: um 1530. – Petersilienwasser 12a/12b und Hohe Münsterstraße 24 (Einbeck FStNr. 197), Gebäude E: Mitte 14. Jahrh.; Gebäude H und J/Gb: Anfang 16. Jahrh. – Petersilienwasser 23 (Einbeck FStNr. 185), Gebäude H 29b: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh. – Tiedexer Straße 19 (Einbeck FStNr. 231), Phase 4: 14. Jahrh.; Phase 6: 1543d/1544i.

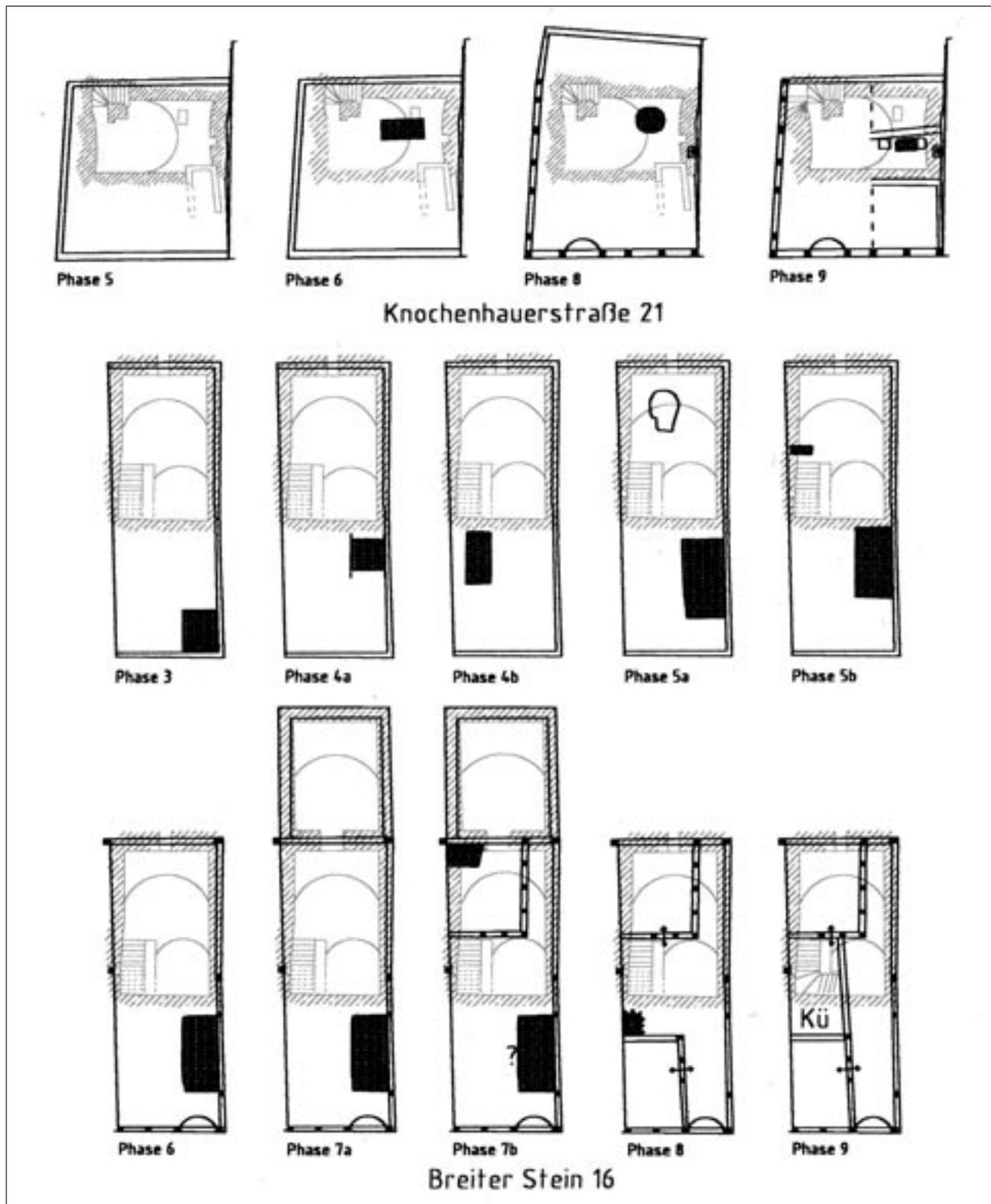


Abb. 11: Knochenhauerstraße 21 (Einbeck FStNr. 205), Phase 5: spätes 15. Jahrh.; Phase 6: Anfang 16. Jahrh.; Phase 8: 1549d; Phase 9: Mitte 18. Jahrh. und um 1800. – Breiter Stein 16 (Einbeck FStNr. 219), Phase 3: kurz vor 1300; Phase 4a: zweite Hälfte 14. Jahrh.; Phase 4b: spätes 14. Jahrh./erste Hälfte 15. Jahrh.; Phase 5a: spätes 15. Jahrh.; Phase 5b: Anfang 16. Jahrh.; Phase 6: 1578d; Phase 7a: wohl erste Hälfte 17. Jahrh.; Phase 7b: wohl zweite Hälfte 17. Jahrh.; Phase 8: um 1720; Phase 9: zweite Hälfte 18. Jahrh.

geringen Menge kann es sich außerdem ebensowenig um Bestandteile, die zum Bierbrauen vorgesehen waren, gehandelt haben. Vermutlich handelte es sich um unmittelbar zum Verbrauch vorgesehene Vorräte, die nahe der Feuerstelle gelagert waren. Als Lagerort kommt ein sogenanntes Topfbrett, ein Gestell mit Vorratsbehältnissen oder ein Holzkasten („spise-



Abb. 12 Petersilienwasser 9a (Einbeck FStNr. 185). Befunde nach Entfernung des Stadtbrandschuttes des Jahres 1540.

kasten“) unbekanntem Aussehens zur Lagerung direkt zu verwendender Nahrungsmittel in Frage.¹⁷

Die Lage der großen rechteckigen Feuerstellen im mittleren Hausdrittel an einer gemeinsam mit den Nachbarn genutzten Hauswand war in Einbeck für das 16. und 17. Jahrhundert nahezu charakteristisch (Abb. 6 und Zusammenstellung der Hausgrundrisse Abb. 9–11). Vor dieser Zeit wurden die rechteckigen Feuerstellen zwar ebenfalls oftmals wandnah im Gebäude angelegt, aber nur in wenigen Fällen bereits direkt an eine Wand angesetzt. Aufgrund der vorherrschenden Traufständigkeit der überkommenen Einbecker Wohnhäuser von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum 19. Jahrhundert und darüber hinaus sowie der archäologisch für die Zeit des Spätmittelalters nachgewiesenen vorherrschenden Traufständigkeit, lagen die Feuerstellen an der seitlichen Giebelwand. Die Verlegung der Feuerstellen an die seitliche, gemeinsam mit dem Nachbarhaus genutzte Hauswand dürfte damit zusammenhängen, dass über den Feuerstellen vermehrt Rauchfänge mit hölzernen und lehmverputztem Schornstein installiert wurden.¹⁸ Diese Schornsteine waren zur Reinigung und Reparatur bestiegbar, wie in der ältesten für Einbeck erhaltenen Polizeiordnung von 1573 beschrieben wird.¹⁹ Außerdem werden sogenannte „Feuerherren“ erwähnt, die die Häuser mit ihren Feuereinrichtungen regelmäßig überprüfen und Gefahrenquellen dem Rat der Stadt melden mussten, welcher schließlich deren Beseitigung veranlasste. Ähnlich verhielt es sich bei den lübeckischen Dielenhäusern.²⁰ In Einbeck wäre sogar denkbar, dass es bei Feuerstellen, die beidseitig an einer gemeinsam mit den Nachbarhaus genutzten Hauswand lagen, möglicherweise auch gemeinsam genutzte Schornsteine gab.²¹ Im Bestand ist dies aber nicht belegt. Schornsteine der beschriebenen Art wurden in Einbeck seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts allmählich durch moderne, nicht begehbare, sogenannte „russische Rohre“ ersetzt.²² Vorrichtungen gegen den Funkenflug, wie oberhalb der Feuerstelle angebrachte Balkengerüste oder Befunde von Drehgalgen für einen metallenen Kochkessel, sind aus Einbecker Häusern bisher nicht bekannt. Besonders im Stadtbrandschutt von 1540 fanden sich aber vermehrt Reste von Kesselketten, Kesselhaken und Gefäßen, die indirekt zumindest ein Aufhängen von metallenen Kochgefäßen oberhalb der Feuerstelle belegen.

Lage und Funktion der Feuerstellen

17 Schütte 1986, 186.

18 Bedal 1995, 95 Nr. [78].

19 Letzner 1596, VI. Buch, 102–107: Das siebente Capittel. Von der Policeyordnung der Stadt Einbeck, besonders 104r § 48; 104v, §§ 64–68. Diese Polizeiordnung geht auf eine verlorengangene Ordnung des Jahres 1549 zurück. Sehr ähnlich war die verbesserte Ordnung von 1658 (Pufendorf 1748). Vgl. für die Veränderungen ab dem 18. Jahrh. auch: Der Stadt Einbeck verbesserte Feuer-Ordnung vom Jahr 1749. Stadtarchiv Einbeck, Numerischer Bestand Akte 304.

20 Erdmann 1986, 79 mit weiterer Literatur.

21 So bereits Heege 1999, 130 aufgrund der Polizeiordnungen.

22 Bauakten der Stadt Einbeck, Fachbereich Bauen, Planen, Umwelt.



Abb. 13: Stadtansicht Einbecks von Letzner von 1595 (Ausschnitt).

Im Patrizierhaus Tiedexer Straße 19 (Einbeck FStNr. 231) von 1543d/1544i lag die ebenerdige Feuerstelle des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1540 im mittleren Drittel an der Hausostwand hinter einem straßenseitigen Halbkeller mit darauf sitzender Stube oder Kontor im Dielenpflaster integriert (Abb. 12). Die beidseitig äußeren, direkt an der Wand liegenden größeren Sandsteine der Begrenzung der Feuerstelle waren einmalig für Einbeck etwa 15 cm über das eigentliche Feuerstellenpflasterniveau erhöht (Abb. 14). Möglicherweise sind dies die letzten Hinweise auf einen Wandkamin mit vorspringendem Rauchfang. Im vorliegenden bauhistorischen Gutachten fehlen jedoch aufgrund jüngerer Umformungen Hinweise auf eine solche Konstruktion.²³ Wandkamine sind für Einbeck sonst nur noch im zeitweilig als Sitzungssaal des Stadtrates genutzten Keller der Ratsapotheke (Marktplatz 15), dem ehemaligen Kloster der Klarissinnen (Maschenstraße 9) und dem 1555 bis 1565 wieder aufgebauten Rathaus vorhanden.²⁴ Ansonsten liegen nur wenige Hinweise zu Rauchfängen und Schornsteinanlagen vor, die auch das Resultat nachträglicher Veränderungen sein können.²⁵

Abb. 14: Tiedexer Straße 19 (Einbeck FStNr. 231). Feuerstelle [33] mit Sockelsteinen eines Wandkamins (?). Wiederaufbau von 1543d/1544i des durch den Stadtbrand von 1540 zerstörten Hauses.



Die meisten Einbecker Wohnhäuser des Spätmittelalters dürften aber Rauchhäuser gewesen sein. Bei den im Bestand erhaltenen Wohnhäusern besonders aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und auch noch des 17. Jahrhunderts sind offene Dielen mit vier bis fünf Meter Höhe typisch.²⁶ Hohe Dielen sind für Rauchhäuser unter anderem auch aus gesundheitlichen Gründen notwendig.²⁷ Wie eine Stadtansicht aus dem Jahr 1595 erkennen lässt (Abb.13),²⁸ reichten die Schornsteine selten bis über die Dachhaut hinaus, entließen ihren Rauch also in den zu Lagerzwecken verwendeten Dachraum.²⁹ Erst auf der Stadtansicht von Matthaeus Merian aus dem Jahr 1654 (Abb.15) finden sich Schornsteine in größerer Anzahl.³⁰ In der Ansicht bei Merian durchbrechen die Schornsteine die Dachhaut zumeist mittig in der Dachfläche einer Hausseite und nicht im Bereich der erkennbaren Giebelwände. Die Bedeutung dieser Erscheinung ist nicht ganz klar. Ein gekröpfter Schornstein kann bei einem gemeinsam von zwei Hausnachbarn genutzten Schornstein mit jeweils wandständiger Feuerstelle nicht vorkommen. In Frage kommt also nur ein gekröpfter Schornstein für eine Feuerstelle oder ein gekröpfter oder ungekröpfter Schornstein für einen Kachelofen.

Eine wichtige Beobachtung in Einbeck ist das Vorhandensein einer zeitgleichen zweiten, kleineren Feuerstelle neben einer großen rechteckigen, zumeist an der Hausseitenwand angelegten Feuerstelle (Abb. 9, 10, 18). Das Phänomen dieser zusätzlichen frei in der Diele platzierten,



Abb. 15: Stadtansicht Einbecks von Merian von 1654 (Ausschnitt).

kleineren Zweitfeuerstelle ist auf die Zeit von der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts bzw. um 1400 bis vor 1540 begrenzt. Sechs von sieben Belegen gehören jedoch in den Zeitabschnitt von um 1500 bis vor 1540 (Abb. 16 und 17). Im Rahmen des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1540 wurden offenbar keine Zweitfeuerstellen mehr angelegt, jedenfalls fehlen entsprechende Befunde. Der älteste Befund aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts bzw. um 1400 von der Münsterstraße 41, Hausphase 4, Gebäude 4 (Abb. 9), ist zugleich einer von nur zwei Fällen, bei dem auch die größere rechteckige Feuerstelle nicht an einer Wand lag, sondern ebenfalls frei in der Diele. Der andere Fall ist Petersilienwasser 3/5, Gebäude 13d (Abb. 10) und datiert in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Die stets deutlich kleineren Zweitfeuerstellen waren rechteckig oder rund bis schwach oval. Für die Deutung dieser Situation ist wichtig, dass für die Zeit nach dem Stadtbrand von 1540 nur die großen Feuerstellen an der seitlichen, gemeinsam genutzten Hauswand erneuert wurden, nicht aber die kleineren, frei in den Dielen liegenden Zweitfeuerstellen, welchen somit nur untergeordnete Bedeutung zugemessen werden kann. Die Deutung als zusätzliche Wärmequelle in der Diele³¹ scheidet wohl aus, weil durch die kleinere, frei in der Diele liegende Zweitfeuerstelle bei eher geringem Heizwert unverhältnismäßig viel zusätzlicher Dielenraum beansprucht

Abb. 16 (links unten): Münsterstraße 41 (Einbeck FStNr. 221). Gebäudephasen 4 bis 7. Wandständige Feuerstelle und zeitgleiche Zweitfeuerstelle in der Diele (Feuerstellen kurz vor dem Stadtbrand von 1540).

Abb. 17: Petersilienwasser 5 (Einbeck FStNr. 185), Gebäude H 13d. Zweitfeuerstelle [1236]. Erbaut um/kurz nach 1500 und genutzt bis Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.

Abb. 18: Petersilienwasser 5 (Einbeck FStNr. 185), Gebäude H 13e. Zweitfeuerstelle [1235]. Erbaut Anfang des zweiten Viertels des 16. Jahrh. und genutzt bis zum Stadtbrand von 1540.





Abb. 19: Eulenspiegel als Brauknecht in Einbeck, Holzschnitt von 1515 (Aufgebauer 1991, Abb. 35).

23 Bauhistorische Gutachten Arbeitsgruppe Altstadt, D. Haupt und M. Schumacher, Braunschweig von 2002/03 und Nachträge D. Haupt 2005.

24 Rohmeyer 2001, 111 f.; Kellmann 1993, 34, Abb. 23.

25 Soweit bekannt zusammengestellt bei Rohmeyer 2001, 111.

26 Bausubstanz aus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1540, bei dem wie bereits erwähnt ganz Einbeck niederbrannte, existiert nicht.

27 Kaspar 1987, 60; ders. 1988, 10.

28 Letzner 1596, Holzschnitt 27 x 35 cm.

29 Vgl. Kaspar 1996, 74 mit Anm. 11.

30 Kupferstich 19,5 x 38,5 cm gezeichnet von Conrad Buno, gestochen von Caspar Merian. Merian 1654, 77–79.

31 Heege 2002, 206.

32 Feise 1928; Aumann 1998; Heege 2002, 308 f. und Heege 2006, 219 f. Hinweis auf die besondere Größe der zum Bierbrauen nötigen Feuerstellen siehe Kaspar 1996, 77 mit Anm. 17.

33 Petersilienwasser 3, Gebäude H 37 (Einbeck FStNr. 185, Befund [1180]) und Münsterstraße 41, Gebäude 4 (Einbeck FStNr. 221, Befund [180]/[179]).

34 Petersilienwasser 9b, Gebäude H 17b (Einbeck FStNr. 185, Befund [1252]/[1254]).

35 Zuletzt Aumann 1998, 45. Historische Darstellungen aus dem süddeutschen Raum zum Beispiel mehrfach im Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung: Hausbuch 1965.

36 Holzstich in Hermann Bote, Ein kurzweilig Lesen von Dyl Ulenspiegel, gedruckt von J. Grüinger in Straßburg 1515.

37 Hausphase 3 mit Feuerstelle [77] (nur im Profil aufgeschlossen und wegen zu geringen Informationen nicht in der Datenbank der Feuerstellen enthalten), Hausphase 4 mit Feuerstelle [60]. Die Feuerstelle der letzten Hausphase 5 vor dem Stadtbrand von 1540 wurde beim Wiederaufbau des Hauses vollständig abgeräumt.

38 Teuber 2004, 14–26, Abb. 12.

würde. Gewerbliche Aktivitäten sind hingegen nicht auszuschließen, konnten jedoch in keinem Fall nachgewiesen werden.

Eine mögliche Erklärung für das Vorhandensein einer Zweitfeuerstelle in der Diele könnte womöglich im Zusammenhang mit dem in Einbeck ausgeübten Braugewerbe stehen.³² Auf der großen rechteckigen, zumeist an der Wand gelegenen Feuerstelle, die in der Regel in Einbeck die einzige Feuerstelle in den Wohnhäusern darstellte, konnte während des Brauvorganges nicht die tägliche Nahrung zubereitet werden. Die Nahrungszubereitung könnte zumindest während dieser Zeit auf der kleineren, frei in der Diele platzierten Zweitfeuerstelle geschehen sein. Weil das Vorhandensein einer kleineren Zweitfeuerstelle jedoch nicht die Regel und zudem nur zeitlich begrenzt war, muss es auch andere, nicht im archäologischen und bauhistorischen Befund greifbare Lösungen für die tägliche Nahrungszubereitung während des Brauvorganges gegeben haben. Die selten vorhandenen, möglicherweise erst nachträglich an der Feuerstelle angebauten Erweiterungen könnten gegebenenfalls genauso wie die Zweitfeuerstellen nur periodisch als Kochplatz direkt neben der Braupfanne gedient haben. Bei zwei von drei Befunden von erweiterten Feuerstellen handelte es sich aber um Zweitfeuerstellen in freier Diele (Abb. 5 und 10)³³ und nur in einem Fall um eine wandständige Feuerstelle ohne zeitgleiche Zweitfeuerstelle (Abb. 6 und 10)³⁴. Dass die Braupfanne nicht zwangsläufig rund und auf dem Befeuungsplatz eingemauert werden musste, wie allgemein beschrieben und oftmals in historischen Darstellungen wiedergegeben,³⁵ sondern auch rechteckig gewesen sein kann und direkt auf der offenen Feuerstelle betrieben werden konnte, belegt zum Beispiel eine Darstellung, die Till Eulenspiegel als Brauknecht in Einbeck zeigt (Abb. 19).³⁶ Sollte die Perspektive annähernd richtig wiedergegeben worden sein, lag die Feuerstelle frei in der Diele hinter dem Durchfahrts- oder Einfahrtstor.

Ein weiteres Indiz bei der Erklärung des Phänomens der Zweitfeuerstelle könnte durch die erschlossene bzw. vermutete Platzierung der großen, an der Hausseitenwand gelegenen Feuerstellen gegeben sein. Diese lagen möglicherweise stets in der Ein- oder Durchfahrtsdiele hinter dem straßenseitigen, oft repräsentativ ausgeschmückten, großen Tor (Abb. 20). Für das Haus Breiter Stein 16 (Einbeck FStNr. 219) von 1578d, archivalisch spätestens seit 1730 brauberechtigt, konnte nachgewiesen werden, dass die 1,6 x 3,8 m große Feuerstelle [172] und deren vermutlich identisch große Nachfolgefeuerstelle [173] an der Hausseitenwand wenige Meter hinter dem großen Einfahrtstor lagen (Abb. 11, Phasen 6 und 7). Hierbei handelte es sich um die sechste bzw. siebte Feuerstelle in dieser Position. Die älteren fünf Feuerstellen sind jedoch vor dem Stadtbrand von 1540 angelegt worden. Sollte die Lagekontinuität der Feuerstellen und Hausfundamente auch auf das Einfahrtstor übertragen werden können, was sehr wahrscheinlich ist, dürfte das Einfahrtstor auch bei den Hausphasen bereits vor dem Stadtbrand von 1540 vor den Feuerstellen gelegen haben. Sollten die großen wandständigen Feuerstellen auch bei anderen Einbecker Häusern mit Brauberechtigung hinter dem Tor in der Ein- oder Durchfahrtsdiele gelegen haben, könnte es hierfür ergänzend zu der Platzierung des Rauchfanges auch eine nutzungsbedingte Notwendigkeit gegeben haben. Weitere Hinweise für die Zeit vor dem Stadtbrand von 1540 auf wandständige Feuerstellen hinter dem Tor liegen von den Häusern Tiedexer Straße 19 und Lange Brücke 5 (Einbeck FStNr. 243) vor. Die zwei erfassten aufeinanderfolgenden Feuerstellen der Hausphasen 3 und 4 des großen Patrizierhauses Tiedexer Straße 19, welches sicher brauberechtigt war, lagen sämtlich wenige Meter hinter dem Einfahrtstor des wiederaufgebauten Gebäudes von 1543d/1544i.³⁷ Die Feuerstelle des Wiederaufbaus lag jedoch erstmals an der gegenüberliegenden Wand hinter einem Halbkeller mit darüberliegender Stube oder Kontor (Abb. 10).³⁸ Bei einer Notgrabung auf dem Grundstück Lange Brücke 5,

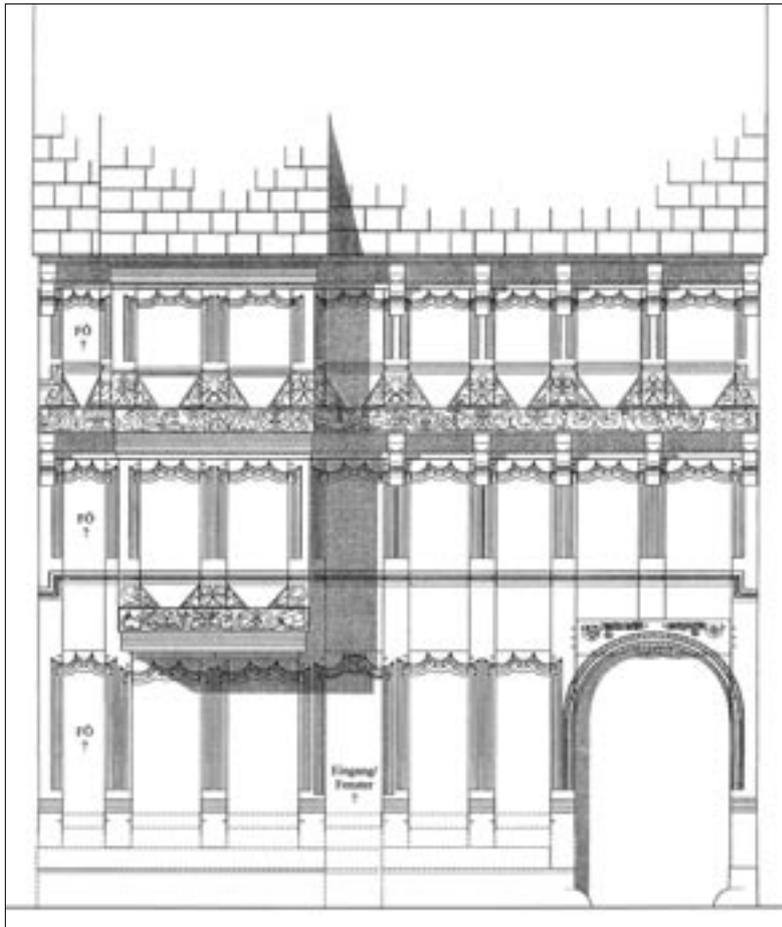


Abb. 20: Tiedexer Straße 19 (Einbeck FStNr. 231). Rekonstruktionszeichnung der Hausfassade im Zustand 1543d/1544i (D. Haupt, Bauhist. Gutachten, Erg. 2005, Taf. R 6.1).

dessen Wohnhaus von 1556d am 30. März 2005 vollständig abbrannte, konnten mehrere ältere Feuerstellen aus der Zeit vor dem Stadtbrand von 1540 an der Hausseitenwand, wenige Meter hinter dem Einfahrtstor des Hauses von 1556d, angeschnitten werden. Die Lage der Feuerstelle des Hauses von 1556d ist aufgrund stärkerer Umbauten des 18. Jahrhunderts hingegen unbekannt.³⁹ Bei dem Eckhaus Münsterstraße 41 das 1553d wieder aufgebaut und 1592d ein erstes Mal stark umgebaut wurde, befanden sich die wandständigen Feuerstellen stets an der südlichen Giebelwand und lagen offenbar nicht hinter dem Tor (Abb. 9). Jedoch ist erst für die Umbauphase von 1592d (Phase 6, Gebäude 10b), die die ganzen drei nördlichen Gebinde betraf, die Lage des Tores bekannt. Es lag für Einbecker Verhältnisse ungewöhnlich in der nördlichen Giebelseite (Abb. 9).⁴⁰ Die mit Schnitzwerk versehene Fassade war aber die Traufwand nach Osten zur Münsterstraße, wobei beim Umbau von 1592d versucht wurde, das Schnitzwerk der erneuerten Teile der Ostwand dem alten Schnitzwerk anzugleichen.⁴¹ Der erste bekannte Besitzer des steuerlich als Brauhaus eingestuftes Wohnhauses war der Schuster Johann Wilhelm Mensing, der das Haus mindestens von 1756 bis 1762 bewohnte.

Betreffs der Arbeitsumstände beim Brauvorgang war es im Vergleich zu einer Feuerstelle mitten in der Diele, welche aus diesem Grund außerdem keinen Rauchabzug gehabt haben kann, deutlich einfacher, die schwere Braupfanne nur durch das Tor⁴² auf einer wenige Meter dahinter gelegenen, größeren Feuerstelle aufzustellen und während des Brauvorganges mit dem benötigten Brennholz und Braumaterial zu versorgen. Die im Gegensatz zur Nahrungszubereitung deutlich stärkere Rauchentwicklung des Feuers unter dem Braukessel konnte, sollte der an der Wand befindliche Rauchfang mit Schornstein nicht ausreichen oder keiner vorhanden gewesen sein, bei der Platzierung der Feuerstelle hinter dem Tor in

39 Teuber in Vorber.

40 Bei Eckhäusern kommt dies bei der ansonsten reinen traufständigen Bauweise und Erschließung der Wohnhäuser auch in Einbeck gelegentlich vor (vgl. Breiter Stein 9 und Marktplatz 3).

41 Ausführlich zum Haus Münsterstraße 41 Teuber/Heege, in: Heege 2002, 172–182.

42 Vgl. zur Erklärung der breiten und großen Tore beispielsweise Schütte 1986, 182.

Abb. 21: Petersilienwasser 19a (Einbeck FStNr. 185). Feuerstelle [2147] und Backofenrest (?) [2152] an der Hauszwischenwand (Hausvorderseite links).



der bis zu 6 m hohen Diele zudem besser abziehen. Eine Rauchabführung des zusätzlichen und stärkeren Feuers unter dem Braukessel allein durch das Obergeschoss und das Dach, wie es für Rauchhäuser üblich ist, dürfte gesundheitlich kaum erwünscht gewesen sein. Dies gilt auch für die Folgen der stärkeren Rußentwicklung. Da die großen wandständigen Feuerstellen nach 1540 zumeist die einzigen Feuerstellen in den Häusern waren, kann der ein bis zweimal in Jahr erfolgte Brauvorgang von Exportbier und Bier für den Eigenbedarf auch nur dort erfolgt sein. Für Einbeck sind jedenfalls bisher keine Reste von dauerhaft oder im Bedarfsfall aufgemauerten oder in den Fußbodenbereich eingesetzten Befeuungsanlagen für den Braukessel überliefert. Die immerhin siebenmal belegten kleineren Zweitfeuerstellen mit freier Dielenlage kommen hierfür aus den geschilderten Gründen nicht in Betracht. Grundsätzlich waren ebenerdige Feuerstellen aber polyfunktional. Sie gaben Licht und Wärme, dienten zum Kochen und zum Räuchern, und konnten außerdem für verschiedene gewerbliche Zwecke genutzt werden. Alle diese Funktionen konnten gleichzeitig durch ein und dieselbe Feuerstelle im Haus erfüllt werden.⁴³

Im vorderen Raum von Haus Petersilienwasser 19a, mit mittiger, ovaler Feuerstelle, fand sich an der untergeordneten hinteren Raumwand ein 0,8 m in den Raum ragender und 0,85 m breiter, zum Raum hin etwas abgerundeter Befund aus einigen Steinen und einer Konzentration von Holzkohle und gebranntem Lehm (Abb. 21). Die Oberseiten der Steine waren nicht brandgerötet. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Befund, der um oder kurz nach 1500 angelegt und 1540 beim Stadtbrand zerstört wurde, um die Reste eines kleinen Backofens.⁴⁴ Diese Interpretation wird durch die Tatsache gestützt, dass Ofenkacheln in diesem Bereich völlig fehlten und ein Kachelofen auch wegen der zeitgleichen Feuerstelle in diesem Raum wohl unsinnig gewesen wäre.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts kann in Einbeck vermehrt die Verlegung der Erdgeschoss-Feuerstellen in einen rückwärtigen, seitlichen Hausteil oder Raum festgestellt werden. Identische Befunde des 17. Jahrhunderts sind die Ausnahme. Die archäologischen und bauhistorischen Nachweise sind aufgrund moderner Umformungen der Häuser jedoch spärlich. Sichere archäologische Belege gibt es aus den Häusern Münsterstraße 41, Markstraße 13, Breiter Stein 16, Knochenhauerstraße 21 und Tiedexer Straße 19 (Abb. 9–11). Darüber hinaus finden sich diese Veränderungen deutlich in den Bauakten der Stadt Einbeck des späten 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder, wo die Raumstrukturen im Rahmen von Umbauten dargestellt sind.⁴⁵ In Lübeck setzt diese Verlagerung bei den Dielenhäusern bereits im späten 16. Jahrhundert ein und findet besonders seit dem 18. Jahrhundert weite Verbreitung.⁴⁶

Einen Sonderfall bezüglich der Raumaufteilung und Lagedisposition der ebenerdigen Feuerstellen bildet eine im Zehnthofbereich des

43 Tauber 1980, 347, 350; Kaspar 1996, 71, 73, 77. Pfrommer/Gutscher 1999, 109.

44 Ein ähnlicher Befund fand sich an der Seitenwand von Gebäude F auf Parzelle Petersilienwasser 12b für die Zeit des späten 14. Jahrhunderts. Auch dieser Ofenbefund konnte zum backen, heizen und kochen genutzt werden (Werben/Heege 1993, 64–71; Heege 2002, 161, Plan Abb. 343 [dort Haus Q]).

45 Zusammengefasst für die Bürgerhäuser der Zeit nach dem Stadtbrand von 1540 bis um 1600 bei Rohmeyer 2001.

46 Erdmann 1986, 80 f.

Grabungsgebietes Petersilienwasser (Einbeck 185) ausgegrabene Budenreihe mit sieben identischen Wohneinheiten (Abb. 22).⁴⁷ Das um 1520/30 erbaute Gebäude hatte eine Größe von 9,0 x 26,50 m.⁴⁸ Die Wohneinheiten waren durchschnittlich 3,33 x 7,63 m groß (25,4 m² Nutzfläche) und hatten in der südwestlichen Ecke jeweils einen kleinen Halbkeller von 2,7 x 2,15 m lichter Weite bzw. knapp 6 m² Nutzfläche. Der Kellerboden, einmal mit Steinbelag und einmal mit Dielenbelag, lag 0,55 bis 0,60 m unter dem Laufniveau der ebenerdigen Räume. Zugänglich waren die mit einer flachen Balkendecke versehenen Halbkeller über eine vierstufige Treppe an der jeweils südlichen Wand der Wohneinheiten. Zuoberst lagen auf den Kellerwänden, wie bei den Fundamenten der Außenwände, Sandsteine, so dass die oberen Teile der Kellerwände ebenfalls in Fachwerk ausgeführt waren. Außer den Halbkellern gab es in der südöstlichen Ecke jeder Wohneinheit eine ebenerdige Feuerstelle von ca. 0,95 x 1,0 m Fläche, welche vermutlich jeweils einen in die Ecke gesetzten Rauchabzug hatte.⁴⁹ Durch einen schmalen Korridor zwischen den Halbkellern und den die Wohneinheiten trennenden Wänden gelangte man von der westlichen Traufwand kommend in die kleine Diele mit der Feuerstelle, von wo auch der Halbkeller zugänglich war. Mit Hilfe der Funde von Ofenkacheln sowie zweier Sandsteinplattenreste von Kachelöfen in den Verfüllungen der Halbkeller, die direkt nach dem Stadtbrand von 1540 abgelagert wurden, kann für jede Wohneinheit ein einfacher Kachelofen erschlossen werden. Die Konzentration der Funde belegt, dass die Kachelöfen nur in Stuben oberhalb der Halbkeller gestanden haben können. Die Treppenzugänge zu den Stuben könnten nördlich neben den Kellertreppen gelegen haben. Die Befunde waren diesbezüglich jedoch nicht eindeutig.

Nur zwei Einbecker Befunde deuten bislang auf aufgemauerte Herde hin. Im nördlichen rückwärtigen Hausteil an der Rückwand einer neu eingebauten straßenseitigen Kammer (Stube/Kontor?) im sog. Eicke'schen Haus, Marktstraße 13 (Einbeck 228), wurden für die Hausphase 3, zu Anfang des 18. Jahrhunderts, im ebenfalls neu verlegten Dielenpflaster einige Steine angetroffen, die durchaus die Fundamentierung eines erhöhten Herdes darstellen könnten.⁵⁰ Die älteren ebenerdigen Feuerstellen lagen zuvor einige Meter hinter dem Tor nahe bzw. an der südlichen Hauswand zum Hausnachbarn. Die jüngere Feuerstelle [53], welche erst im späten 17. Jahrhundert erbaut wurde, wurde bei dieser Umbaumaßnahme in das neue Dielenpflaster integriert. Eine Weiternutzung dieser Feuerstelle kann weder ausgeschlossen noch belegt werden. Laut bauhistorischem Gutachten befand sich über der neuen Küche im rückwärtigem Hausteil eine Schornsteinanlage und im 2. Obergeschoss eine zur gleichen Zeit erbaute Räucherammer.⁵¹ Der zweite Befund eines möglichen aufgemauerten Herdes liegt für das Haus Knochenhauerstraße 21 vor.⁵² Nach einem Umbau im späten 18. Jahrhundert lagen hier einige im Boden des mittleren Raumes eingelassene Steine an der Wand zur hinteren Kammer (Abb. 11, Phase 9). Zwischen den Steinen und dem Fundamentsteinen der Wand befanden sich Mörtelreste. Außerdem waren die Steine brandgerötet. Aufgrund der Rußschwärzung der Deckenbalken und Brandrötung der Steine handelte es sich bei diesen mittleren, zur Diele hin wohl noch offenen Raum, um die Küche.

Direkte Hinweise auf die Nutzung der Feuerstellen liegen zwar nicht vor, aber das Vorhandensein zumeist nur einer Feuerstelle im Erdgeschoss eines Hauses belegt, dass diese auch zur Nahrungszubereitung diente. Die ebenerdige Konstruktion läßt nur die Bereitung einer begrenzten Auswahl an Speisen zu.⁵³ Ein Blick auf die wenigen bei den Ausgrabungen gefundenen Herdgerätschaften hilft bei der Frage nach dem Nahrungsgewohnheiten nur eingeschränkt weiter. Es fanden sich zwar stets zahlreiche keramische Reste von Kugeltöpfen, Aufrahmschüsseln, Grapentöpfen, Grapenpfannen, Zweihenkeltopfen und Teile flacher Bräter sowie Deckelfragmente aus Keramik oder Zieglerware, aber kaum andere Dinge des

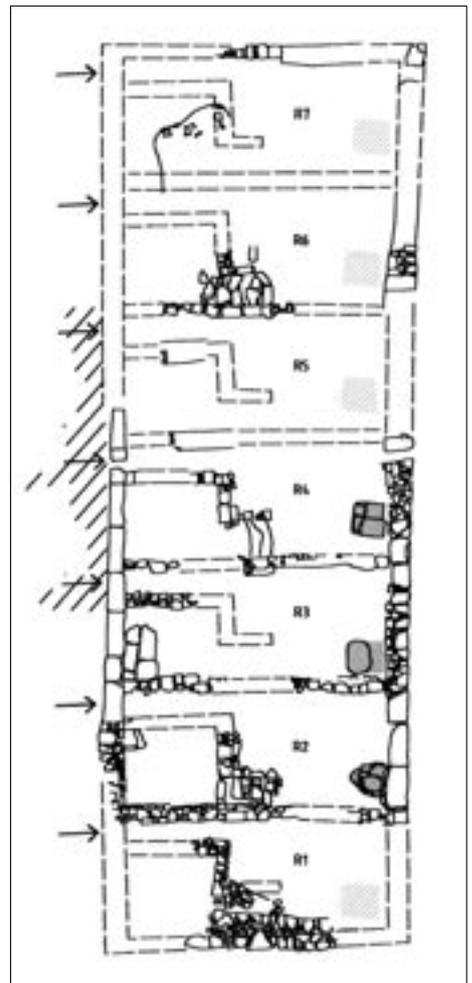


Abb. 22: Petersilienwasser (Einbeck FStNr. 185). Budenreihe auf dem Gelände des Zehnthofareals; erbaut ca. 1530. Norden ist oben. M 1:200.

47 Vgl. auch die kurz nach der Mitte des 15. Jahrh. erbaute Budenreihe mit drei nachgewiesenen Feuerstellen Hallenplan 2–4 (Einbeck FStNr. 105; Heege 2002, 98–101 mit Abb. 195–202).

48 Teuber in Vorber.

49 Denkbar ist neben einen Rauchfang mit Schornstein auch ein Rauchfang mit Rauchabzugsloch durch die Hauswand.

50 Teuber 2003, 32–48, bes. 43 f.

51 Bauhistorische Gutachten Arbeitsgruppe Altstadt, D. Haupt und M. Schumacher, Braunschweig 2002.

52 Heege 2000, 192.

53 Hierzu liegt eine Untersuchung von Gamerith 1971 vor.

täglichen Bedarfs. Zu den metallenen Gerätschaften gehören einige Kesselhaken und Kesselketten sowie Füße von Metallgrapen. Einmal fand sich ein keramischer Gluttopf mit Deckel.⁵⁴ Im Stadtbrandschutt von 1540 fanden sich außerdem häufiger Reste verschmolzener Metallgefäße. Unter dem Ess- und Tafelgeschirr liegen die üblichen keramischen, gläsernen, metallenen und hölzernen, dem Wandel der Zeit unterworfenen Geschirrsätze vor.⁵⁵ Zur Ausstattung eines repräsentativen Wandkamins gehörte ein größeres Fragment eines gußeisernen Feuerbockes. Dieser um 1500 gegossene Feuerbock fand sich in einer Abfallgrube des frühen 17. Jahrhunderts zusammen mit weiteren Funden des gehobenen Lebensstandards, unter anderem niederländischen Wandfliesen, die typischerweise auch zur Auskleidung von Wandkaminen genutzt wurden.⁵⁶

Abschließend muss noch darauf hingewiesen werden, dass es neben den ebenerdigen Feuerstellen auch die Möglichkeit gab, in den zahlreich vorhandenen Kachelöfen zu kochen. Allerdings lagen diese Öfen meist in einer abgehängten Stube im ersten Obergeschoss oder in einer oberhalb eines Halbkellers angelegten und somit über das Bodenniveau der Diele erhobenen Stube. Nur in einem sicheren Fall, Hohe Münsterstraße 24 (Einbeck 197), stand der Kachelofen zu ebener Erde in einem kleineren Raum einer südlich an ein Wohnhaus angebauten Bude (Abb. 10). Der Ofen wurde von der etwas größeren Diele aus befeuert, in der es auch eine zentrale ebenerdige Kochfeuerstelle gab. Im unteren Teil des Kachelofens fand sich ein Koch- und Backfach mit darunter liegender Glutnische.

Zusammenfassung

Die Befunde aus Einbeck zeigen insgesamt betrachtet deutliche Entwicklungstendenzen. Aus der Frühphase der Stadt sind relativ wenige der ebenerdigen Herdstellen überliefert. Sie bestanden oft nur aus dünnen brandgeröteten Lehmplatten, mit einer Kantenfassung aus Kalksteinen. Ohne das regelhafte Lageverhältnisse erkennbar wären, lagen sie frei in den vorderen, als hohe Dielen zu rekonstruierenden Hausteilen. Rauch und Qualm zogen wohl ohne Rauchfang und Schornstein durch das Dielentor oder den Dachboden ab. Erst im Verlauf des 15. Jahrhunderts und verstärkt dann im 16. Jahrhundert läßt sich die Tendenz erkennen, die Feuerstellen deutlich zu vergrößern und an eine seitliche Wand zu verlegen, die man mit einem Nachbarn teilte. Zusätzliche kleine Feuerstellen in der Diele konnten entweder für gewerbliche Aktivitäten oder zum zeitweiligen Kochen genutzt werden. Die altertümliche freie Dielenlage von Herdstellen findet sich aber auch noch nach 1540, während Zweitfeuerstellen nach diesem Zeitpunkt nicht mehr vorkommen. Im Zusammenhang mit der Verlegung der Herdstellen an eine seitliche Hauswand dürften auch Rauchfänge und gemeinsame Schornsteine entstanden sein: Die einfache Herdstelle wandelte sich möglicherweise zum ebenerdigen, in der großen Diele gelegenen Herdkamin, wie er aus zahlreichen mittelalterlichen Bildquellen bekannt ist. Die große Feuerstelle war zugleich der Ort, wo ein- oder mehrmals im Jahr der Sud des Bieres gekocht wurde.

Die Herdstellen des 16.–18. Jahrhunderts bestanden aus Kalk- und Sandsteingeröllern, zerschlagenen Dachziegeln und Dachsteinen oder einzelnen Backsteinen bzw. unglasierten Ziegelplatten oder sekundär verwendeten Mühlsteinen. Sie wurden intensiv genutzt, oft auch geflickt und in identischer Position bis zum 18. Jahrhundert wiederholt erneuert. In der Regel waren sie in die umgebenden Stampflehmfußböden der Dielen integriert. Nur sehr selten fanden sie sich in Kombination mit flächigen Fußbodenpflasterungen unterschiedlichster Materialien.

Erst im Verlauf der zunehmenden Aufteilungen der Dielenräume wurden auch die häuslichen Herdstellen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in einen abgetrennten Küchenraum verlegt und in diesem Zusammenhang vielleicht erstmals aufgemauerte Herde errichtet, von denen sich in Einbeck archäologisch bislang jedoch nur geringe Spuren fassen ließen.

Konstruktionstyp 1

Tiedexer Straße 19, Phase 3

FStNr. 231, Befund [77b]

Lage: Wandlage?

Form: ungegliedert.

Maße: Bei Wandlage 2,2 x > 1,1 m.

Bei Dielenlage >1,0 x >1,1 m.

Material: rot gebrannter Lehm und Holzkohle.

Dat.: zweite Hälfte 13. Jahrh.

Profilbefund. Stark gestört. Randbereich nicht erhalten. Möglicherweise nicht bis an die Wand reichend (vgl. aber die bis an die Wand reichende Nachfolgefeuerstelle Konstruktionstyp 3 Befund [60]).

Münsterstraße 41, Gebäude 2, FS 1

FStNr. 221, Befund [413a]

Lage: Wandlage.

Form: ungegliedert.

Maße: ca. 2,0 m.

Material: Lehm.

Dat.: spätes 13. Jahrh.

Profilbefund.

Abb. 1 und Heege 2002, Abb. 82.

Münsterstraße 41, Gebäude 2, FS 2

FStNr. 221, Befund [413b]

Lage: Wandlage.

Form: ungegliedert.

Maße: 1,9 m.

Material: Lehm.

Dat.: Ende 13. Jahrh.

Profilbefund.

Abb. 1 und Heege 2002, Abb. 82.

Münsterstraße 41, Gebäude 2, FS 3

FStNr. 221, Befund [413c]

Lage: Wandlage.

Form: ungegliedert.

Maße: 1,4 m.

Material: Lehm.

Dat.: um 1300.

Profilbefund.

Abb. 1 und Heege 2002, Abb. 82.

Hohe Münsterstraße 24, Gebäude B

FStNr. 197, Befund [48]

Lage: Dielenlage.

Form: unbekannt.

Maße: >0,38 x >1,4 m (L. rek. ca. 2,00 m)

Material: rot verzierte Lehmplatte, eingemuldet.

Dat.: um 1300.

Profilbefund.

Abb.: Heege 2002, 159, Abb. 358 (Gebäude I).

Lange Brücke 5

FStNr. 243, Befund [22]

Lage: Wandlage.

Form: ungegliedert.

Material: Lehm, eventuell mehrlagig.

Dat.: spätes 13. Jahrh./Anfang 14. Jahrh.

Profil- und Schnittbefund, gestört.

Lange Brücke 5

FStNr. 243, Befund [6]

Lage: Wandlage.

Form: ungegliedert.

Material: Lehm.

Dat.: zweite Hälfte 14. Jahrh.

Profil- und Schnittbefund, stark gestört. Deutung unsicher.

Petersilienwasser 23, Gebäude H 29a, Raum R 1

FStNr. 185, Befund [961]

Lage: Dielenlage.

Form: ungegliedert.

Maße: ca. 1 m.

Material: Lehm.

Dat.: Ende 15. Jahrh.

Profilbefund. Abgeräumter Feuerstellenrest von Konstruktionstyp 3?

Konstruktionstyp 2

Petersilienwasser 17/19

FStNr. 185, Befund [2291]

Lage: Dielenlage.

Form: quadratisch, ungegliedert.

Maße: 1,0 x 1,0 m.

Material: Lehmtenne (rot gebrannt) auf Kalksteinplatte und Mühlsteinfragment. Randbegrenzung aus hochkant gesetzten Kalksteinen.

Dat.: Ende erstes Viertel 14. Jahrh. 2/3 erhalten, eventuell zweiphasig.

Petersilienwasser 3/5, Gebäude H 13b

FStNr. 185, Befund [2079]/[2078]

Lage: Wandlage.

Form: quadratisch, ungegliedert.

Maße: 0,9 x 0,9 m.

Material: Lehmtenne (rot gebrannt). Randbegrenzung aus hochkant gesetzten Kalksteinen.

Dat.: drittes Viertel 14. Jahrh.

Nahezu vollständig.

Abb. 2 und Teuber/Heege in Heege 2002, Abb. 345.

Konstruktionstyp 3

Breiter Stein 16, Hausphase 3a

FStNr. 219, Befund [185] (FS Nr. 1)

Lage: vordere Hausecke.

Form: rechteckig.

Dat.: um 1300.

Gestört.

Breiter Stein 16, Hausphase 3b

FStNr. 219, Befund [184] (FS Nr. 2)

Lage: vordere Hausecke.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung.

Maße: 1,74 x >0,8 m.

Material: Dachziegelbruch, hochkant. Begrenzung aus Sandsteingeröllen, hochkant.

Dat.: um 1300/frühes 14. Jahrh.

Gestört.

Münsterstraße 41, Gebäude 2, FS 4

FStNr. 221, Befund [414]

Lage: Wandlage.

Form: ungegliedert.

Maße: 1,03 m.

Material: Kalk-/Sandsteingerölle, hochkant.

Dat.: Anfang 14. Jahrh.

Profilbefund.

Abb. 1 und Heege 2002, Abb. 82

Lange Brücke 5

FStNr. 243, Befund [5]

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.

Maße: >1,22 x >1,55 m.

Material: Dachziegelbruch (Mönch/Nonne), hochkant. Randbegrenzung aus hochkant gesetzten Kalkbruchsteinen.

Dat.: 14. Jahrh.

Profil- und Schnittbefund, gestört.

Eventuell Felderung.

Tiedexer Straße 19, Phase 4

FStNr. 231, Befund [60]

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.

Maße: 1,95 x ca. 2,2 m.

Material: Sandsteingerölle hochkant.

Dat.: 14. Jahrh.

Nahezu vollständig.

Hohe Münsterstraße 24, Gebäude E (ält. FS)

FStNr. 197, Befund [80]

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert (Fischgrätenmuster?).

Maße: >0,4 (>1,0) x 1,3 m.

Material: Kalksteingerölle, hochkant.

Randbegrenzung vorwiegend aus Sandsteinen, hochkant.

Dat.: zweite Hälfte/spätes 14. Jahrh.

Etwa zur Hälfte erhalten.

Breiter Stein 16, Hausphase 4a

FStNr. 219, Befund [199] (FS Nr. 4)

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.

Maße: >1,4 x >1,4 m.

Material: Dachziegelbruch, hochkant. Randbegrenzung aus Kalk- und Sandsteinen, hochkant.

Dat.: spätes 14. Jahrh./frühes 15. Jahrh.

Gestört.

Maße: Breite x Länge

Abkürzungen:

FS = Feuerstelle

FStNr. = Fundstellennummer

Dat. = Datierung

Dm. = Durchmesser

Münsterstraße 41, Gebäude 4, FS 1, (ält. Phase)
 FStNr. 221, Befund [180] ([179])
 Lage: Dielenlage.
 Form: rechteckig mit einer runden Schmalseite und dort ansetzenden Annex, ungegliedert.
 Maße: 1,1 x 1,9 m.
 Material: Kalksteine, Sandsteinplatten flach liegend. In den Fugen einige hochkant gestellte Dachziegelbruchstücke. Annex aus flach liegenden Kalksteinen.
 Dat.: zweite Hälfte 14. Jahrh./um 1400.
 Ältere Zweitfeuerstelle zu FS [252]. Profilbefund.

Münsterstraße 41, Gebäude 4, FS 2
 FStNr. 221, Befund [248]
 Lage: Dielenlage.
 Form: oval, ungegliedert.
 Maße: > 0,95 x > 1,0 m.
 Material: Kalk-/Sandsteine, flach liegend.
 Dat.: zweite Hälfte 14. Jahrh./um 1400.
 Jüngere Zweitfeuerstelle zu FS [252]. Gestört.

Münsterstraße 41, Gebäude 4, FS 1 (jün. Phase)
 FStNr. 221, Befund [252]
 Lage: Wandlage.
 Form: rechteckig mit Randbegrenzung. Gegliedert in fünf (!) Felder.
 Maße: 1,4 x 2,45 m.
 Material: Kalk-/Sandsteingerölle.
 Dat.: zweite Hälfte 14. Jahrh./um 1400.
 Hauptfeuerstelle zu den aufeinanderfolgenden Zweitfeuerstellen [180]/[179] sowie [248]. Nahezu vollständig.

Breiter Stein 16, Hausphase 4a
 FStNr. 219, Befund [196] (FS Nr. 5)
 Lage: Wandlage.
 Form: rechteckig, ungegliedert.
 Material: Kalk-/Sandsteine, flach liegend.
 Dat.: frühes 15. Jahrh./erste Hälfte 15. Jahrh.
 Nur angeschnitten, gestört.

Breiter Stein 16, Hausphase 4b
 FStNr. 219, Befund [141] (FS Nr. 6)
 Lage: Dielenlage.
 Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.
 Maße: 1,2 x 2,6 m.
 Material: Dachziegelbruch hochkant. Randbegrenzung aus Kalksteinen, hochkant.
 Dat.: Mitte 15. Jahrh.
 Vollständig erfasst.

Lange Brücke 5
 FStNr. 243, Befund [19] (FS Nr. 4)
 Lage: Wandlage?
 Form: ungegliedert.
 Material: Sandsteingerölle.
 Dat.: 15. Jahrh.
 Profilschnittbefund, gestört.

Hohe Münsterstraße 24, Gebäude E (jün. FS)
 FStNr. 197, Befund [107]
 Lage: Wandlage.
 Form: langrechteckig, ungegliedert.
 Material: Sandsteingerölle, hochkant und einige Kalksteinplatten.
 Dat.: 15. Jahrh.
 Profilbefund. Ansprache nicht völlig sicher.

Hallenplan 2-4, Budenreihe
 FStNr. 105, Befund [12]
 Lage: Dielenlage
 Form: rechteckig, ungegliedert.
 Maße: 0,85 x 1,08 m.
 Material: Quadratische und einige rechteckige Bodenfliesen, flach liegend, am Rand einige hochkant gesetzt.
 Dat.: Beginn zweite Hälfte 15. Jahrh.
 Vollständig, eventuell zwei Ecken gestört.
 Abb.: Heege 2002, 98, Abb. 199.

Hallenplan 2-4, Budenreihe
 FStNr. 105, Befund [41]
 Lage: Dielenlage.
 Form: rechteckig, ungegliedert.
 Maße: >0,65 x >0,80 m.
 Material: stark verglühte Sandsteine.
 Dat.: Beginn zweite Hälfte 15. Jahrh.
 Gestört.

Hallenplan 2-4, Budenreihe
 FStNr. 105, Befund [43]
 Lage: Dielenlage
 Form: rechteckig, ungegliedert.
 Material: Bodenfliesen und Sandsteine.
 Dat.: Beginn zweite Hälfte 15. Jahrh.
 Stark gestört.

Petersilienwasser 3/5, Gebäude H 13c, Raum R 1
 FStNr. 185, Befund [2072]
 Lage: Dielenlage.
 Form: rechteckig (?), ungegliedert.
 Maße: 0,6 x >1,05 m.
 Material: Bodenfliesen.
 Dat.: drittes Viertel 15. Jahrh.
 Gestört.

Breiter Stein 16, Hausphase 5a
 FStNr. 219, Befund [175] (FS Nr. 7)
 Lage: Wandlage.
 Form: rechteckig, ungegliedert.
 Maße: 1,75 x 3,95 m.
 Material: Kalk-/Sandsteine.
 Dat.: spätes 15. Jahrh.

Zehnthofareal, Gebäude H 31
 FStNr. 185, Befund [505]
 Lage: Dielenlage.
 Form: oval, ungegliedert.
 Maße: 1,0 x >1,5 m.
 Material: Sandsteinplatten und einige Kalksteinplatten, flach liegend.
 Dat.: letztes Viertel 15. Jahrh.
 Nahezu vollständig.

Münsterstraße 41, Gebäude 8, FS 1
 FStNr. 221, Befund [139]
 Lage: Wandlage.
 Form: rechteckig, ungegliedert.
 Maße: >1,3 x >3,6 m.
 Material: Kalksteingerölle.
 Dat.: kurz nach 1499d.
 Hauptfeuerstelle zu Zweitfeuerstelle [135]. Beinahe vollständig.

Münsterstraße 41, Gebäude 8, FS 2
 FStNr. 221, Befund [135]
 Lage: Dielenlage.
 Form: rechteckig mit abgerundeten Schmalseiten und Randbegrenzung, ungegliedert.
 Maße: 1,28 x > 2,4 m.
 Material: Kalksteine hochkant, Sandsteinplatten, flach liegend und Bodenfliesen. Randbegrenzung aus hochkant gesetzten Kalksteinen.

Dat.: kurz nach 1499d.
 Zweitfeuerstelle zu FS [139]. Nahezu vollständig.

Münsterstraße 41, Gebäude 6, FS 1 (ältere Phase)
 FStNr. 221, Befund [184]
 Lage: Wandlage.
 Form: rechteckig, ungegliedert.
 Maße: 1,8 x 4,2 m.
 Material: Kalksteine und einige Sandsteine, hochkant.
 Dat.: kurz nach 1499d.
 Hauptfeuerstelle zu Zweitfeuerstelle [241]. Nahezu vollständig.

Münsterstraße 41, Gebäude 6, FS 2 (ältere Phase)
 FStNr. 221, Befund [241]
 Lage: Dielenlage.
 Form: rechteckig unregelmäßig mit Randbegrenzung und Annex, ungegliedert.
 Maße: 2,05 x 3,7 m.
 Material: Bodenfliesen, Dachziegelbruch und Backsteine.
 Dat.: kurz nach 1499d.
 Zweitfeuerstelle zu FS [184]. Vollständig.
 Abb. 7 und Heege 2002, Abb. 441.

Petersilienwasser 19a
 FStNr. 185, Befund [2147]
 Lage: Dielenlage.
 Form: unregelmäßig oval, ungegliedert.
 Maße: 1,16 x 1,5 m.
 Material: Sandsteinplattenbruch und zusammenpassende Fragmente zweier Mühlsteine (1 x 22 Fragmente [Dm. 1,18–1,20 m, Loch Dm. 16 cm] und ein Fragment des zweiten Mühlsteins), flach verbaut.
 Dat.: um 1500/Anfang 16. Jahrh.
 Vollständig.
 Abb. 21.

Breiter Stein 16, Hausphase 5b
 FStNr. 219, Befund [194] (FS Nr. 8)
 Lage: Wandlage.
 Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.
 Maße: 1,85 x 3,6 m.
 Material: Kleine Kalk- und Sandsteine.
 Randbegrenzung aus Kalk- und Sandsteinen.
 Dat.: Anfang 16. Jahrh.
 Vollständig.

Hohe Münsterstraße 24, Anbau an Gebäude H
 FStNr. 197, Befund [75]
 Lage: Dielenlage.
 Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.
 Maße: >0,35 x 0,9 m.
 Material: Sandsteine, flach verbaut.
 Randbegrenzung aus Sandsteinen, hochkant.
 Dat.: Anfang 16. Jahrh.
 Nur teilweise erhalten.
 Abb.: Roth Heege, in: Heege 2002, 220, Abb. 470.

Knochenhauerstraße 21, Phase 6
 FStNr. 205, Befund [43a]
 Lage: Dielenlage.
 Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.
 Maße: ca. 1,3 x 2,2 m.

Material: Sandsteingerölle, hochkant und Kalksteine sowie Bodenfliesen. Dazwischen hochkant gesetzter Dachziegelbruch. Eine Ecke aus hochkant gesetzten Sandsteinplattenbruch. Dat.: Anfang 16. Jahrh. Nahezu vollständig. Abb.: Heege 2000, Abb. 21 und Heege 2002, Abb. 443.

Lange Brücke 5
FStNr. 243, Befund [10] (FS Nr. 5)
Lage: Wandlage.
Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.
Maße: ca. 2,0 x >0,55 m.
Material: Sandsteingerölle in gleichgerichteten Verbund. Randbegrenzung aus Kalksteinen, hochkant.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Gestört.

Obere Katze, äußeres Tiedexer Tor
FStNr. 216, Befund [81]
Lage: frei im Raum
Form: schwachoval / abgerundet eckig mit partieller Randbegrenzung.
Maße: 1,0 (1,12) x 0,9 m.
Material: Sandsteinplatten, flach liegend, zwei Sandsteine als Randbegrenzung hochkant etwa 0,10 m über Pflasterniveau reichend.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Vollständig (?).
Abb.: Heege 2002, 84 f., Abb. 157–159.

Petersilienwasser 12a, Gebäude Gb
FStNr. 197, Befund [332]
Lage: Dielenlage.
Form: rechteckig, ungegliedert.
Maße: 1,6 x 1,75 m. Dm. Mühlstein 1,1 m.
Material: Mühlstein, Bodenfliesen, einige Kalksteine und Sandsteine.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Nahezu vollständig.

Petersilienwasser 12a, Gebäude J, ältere FS
FStNr. 197, Befund [363]
Lage: Dielenlage.
Form: rechteckig, ungegliedert.
Maße: 1,0 x 1,25 m.
Material: Kalk- und Sandsteine, hochkant.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Vollständig.

Petersilienwasser 23, Gebäude H 29b (ältere Phase)
FStNr. 185, Befund [1159]
Lage: Wandlage.
Form: rechteckig, ungegliedert.
Maße: 1,1 x 1,35 m.
Material: Kalk- und Sandsteine.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Vollständig.

Petersilienwasser 3/5, Gebäude H 13d
FStNr. 185, Befund [1236]
Lage: Dielenlage.
Form: rechteckig, ungegliedert.
Maße: 1,0–1,1 x 1,6 m.
Material: Bodenfliesen, Sandsteinplatten, eine Kalksteinplatte, flach verbaut.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Zweitfeuerstelle zu FS [1345].
Vollständig.
Abb. 17.

Petersilienwasser 3/5, Gebäude H 13d
FStNr. 185, Befund [1345]
Lage: Dielenlage.
Form: rechteckig, gegliedert.
Maße: 1,52 x 2,9 m.
Material: Dachziegelbruch, hochkant.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Hauptfeuerstelle zu Zweitfeuerstelle [1236]. Gestört. Randbereich fehlt.

Petersilienwasser 7, Gebäude H 16b (ältere Phase)
FStNr. 185, Befund [1258]
Lage: Wandlage.
Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.
Maße: 1,6 x 2,7–2,9 m.
Material: Dachziegelbruch, hochkant. Randbegrenzung aus Kalk- und Sandsteinen, flach verbaut.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Vollständig.
Abb. 4 und Teuber 2006, Abb. 4.

Petersilienwasser 9a, Gebäude H 17b
FStNr. 185, Befund [1254] / [1252]
Lage: Wandlage.
Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert. Annex.
Maße: 2,1 x ca. 3,5 m.
Material: Kalk- und Sandsteingerölle. Annex aus Kalksteinplatten und Bodenfliesen, flach gelegt.
Dat.: Anfang 16. Jahrh.
Vollständig.
Abb. 6 und Teuber 2006, Abb. 4.

Münsterstraße 41, Gebäude 6, FS 2 (jüngere Phase)
FStNr. 221, Befund [108]
Lage: Wandlage.
Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.
Maße: 1,8 x 3,3 m.
Material: Sandsteingerölle, hochkant. Randbegrenzung aus flach gelegten Sandsteinen und hochkant gesetzten Kalksteinen.
Dat.: Ende erstes Viertel 16. Jahrh.
Hauptfeuerstelle zu Zweitfeuerstelle [215]. Nahezu vollständig.
Abb. 16.

Münsterstraße 41, Gebäude 6, FS 2 (jüngere Phase)
FStNr. 221, Befund [215]
Lage: Dielenlage.
Form: rechteckig, ungegliedert.
Maße: 0,9 x 2,12 m.
Material: Sandsteingerölle, hochkant.
Dat.: Ende erstes Viertel 16. Jahrh.
Zweitfeuerstelle zu FS [108]. Vollständig
Abb. 16.

Petersilienwasser 12b, Gebäude J (jüngere Phase)
FStNr. 197, Befund [263]
Lage: Dielenlage.
Form: rechteckig mit einer abgerundeten Schmalseite, ungegliedert.
Maße: >0,4 x 0,95 m.
Material: Sandsteinplatten und ev. einige Dachziegelbruchstücke.
Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.
Vollständig (?).

Petersilienwasser 23, Gebäude H 29b (jüngere Phase)
FStNr. 185, Befund [635]
Lage: Wandlage.
Form: rund, ungegliedert.
Maße: Dm. 1,1 m.
Material: Mühlstein mit einigen hochkant gesetzten Sandsteingeröllen im zentralem Loch.
Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.
Vollständig. Liegt direkt auf FS [1159].
Abb. 8 und Heege 1999b, Abb. 22;
Heege 2002, Abb. 442.

Petersilienwasser 3, Gebäude H 37
FStNr. 185, Befund [1180]
Lage: Dielenlage.
Form: rechteckig mit Annex, ungegliedert.
Maße: 1,1 x 2,7 m. Mühlstein Dm. 1,1 m.
Material: Mühlstein, Sandsteinplatten, Kalksteine flach verbaut.
Dachziegelbruch hochkant.
Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.
Zweitfeuerstelle zu FS [1189].
Vollständig.
Abb. 5 und Heege 1999a, Abb. 2

Petersilienwasser 3, Gebäude H 37
FStNr. 185, Befund [1189]
Lage: Wandlage.
Form: rechteckig mit Randbegrenzung, ungegliedert.
Maße: >1,8 x >4,0 m.
Material: Sand- und Kalksteingerölle. Randbegrenzung aus Sand- und Kalksteinen, hochkant.
Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.
Hauptfeuerstelle zu FS [1180]. Gestört.
Abb.: Heege 1999a, Abb. 2.

Petersilienwasser 5, Gebäude H 13e
FStNr. 185, Befund [1225] / [1347]
Lage: Wandlage.
Form: rechteckig, ungegliedert.
Maße: >0,5 x ca. 3,0 m.
Material: Kalk- und Sandsteingerölle.
Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.
Hauptfeuerstelle zu FS [1235]. Stark gestört, Randbereich fehlt.

Petersilienwasser 5, Gebäude H 13e
FStNr. 185, Befund [1235]
Lage: Dielenlage.
Form: schwachoval mit Annex, ungegliedert.
Maße: 0,98 x 1,1 m.
Material: Sandsteinplattenbruch flach liegend. Dazwischen Dachziegelbruch, hochkant.
Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.
Zweitfeuerstelle zu FS [1225] / [1347]. Stark gestört, Randbereich fehlt.
Abb. 18.

Petersilienwasser 7, Gebäude H 16b (jüngere FS)
FStNr. 185, Befund [1242]
Lage: Wandlage.
Form: rechteckig, gegliedert.
Maße: ca. 1,6 x ca. 3,0 m.
Material: Dachziegelbruch hochkant und eine Sandsteinplatte, flach liegend.
Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.
gestört, Randbereich nicht erhalten.
Abb.: Teuber 2006, Abb. 4.

Zehnthofareal, Budenreihe Gebäude Z 4
FStNr. 185, Befund [577]

Lage: Ecklage.

Form: abgerundet quadratisch, un-
gegliedert.

Maße: 0,96 x 1,0 m.

Material: Sandsteinplatten, flach lie-
gend.

Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.

Vollständig.

Zehnthofareal, Budenreihe Gebäude Z 4
FStNr. 185, Befund [951]

Lage: Ecklage.

Form: abgerundet quadratisch, un-
gegliedert.

Maße: 0,95 x 1,0 m.

Dat.: Anfang zweites Viertel 16. Jahrh.

Nur noch als Fleck gebrannten Lehm
und Sandsteingrus als Rest der
Pflasterung erhalten.

Knochenhauerstraße 21, Phase 8
FStNr. 205, Befund [29]

Lage: Dielenlage.

Form: rund mit angedeuteter
Randbegrenzung, ungegliedert.

Maße: Dm. 1,4 m.

Material: Sollingsandsteinplattenbruch,
hochkant. Randbegrenzung aus Solling-
sandsteinplattenbruch, hochkant.

Dat.: 1549d.

Nahezu vollständig.

Abb. 3 und Heege 1999a, Abb. 1; Heege
2000, Abb. 24; Heege 2002, Abb. 444.

Münsterstraße 41, Gebäude 10a (?)
FStNr. 221, Befund [92]

Lage: Wandlage.

Form: wohl rechteckig mit
Randbegrenzung, ungegliedert.

Maße: >2,2 x >1,1 m.

Material: Sollingsandsteinplatten-
bruch, hochkant. Randbegrenzung aus
Sandsteinplatten, flach gelegt.

Dat.: 1553d.

Stark gestört.

Münsterstraße 41, Gebäude 12
FStNr. 221, Befund [109]

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung,
ungegliedert.

Maße: >1,25 x 3,35 m.

Material: Kalksteingerölle.

Randbegrenzung aus Sandsteinen.

Dat.: 1553d.

Nahezu vollständig.

Tiedexer Straße 19, Phase 6

FStNr. 231, Befund [33]

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung,
ungegliedert.

Maße: 1,75 x 2,6 m.

Material: Backsteine, Sandsteinplatten,
Sandsteinblöcke, einige Bodenfliesen.
Unter der Feuerstelle außerdem der
Rest eines Mühlsteins. Randbegrenzung
vorwiegend aus größeren Sandsteinen
und einigen Backsteinen. Offenbar
mehrfach ausgebessert. An der Wand
waren die jeweils letzten Steine der
Randbegrenzung deutlich (ca. 15 cm)
höher gesetzt, möglicherweise als Rest
eines Wandkamins.

Dat.: 1543d/1544i.

Vollständig.

Abb.: Teuber 2004, Abb. 12, 14.

Münsterstraße 41, Gebäude 10a/b
FStNr. 221, Befund [149a/b]

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig mit angedeuteter
Randbegrenzung aus Bodenfliesen.

Maße: 1,7 x >2,8 (3,4) mit Dm. Mühlstein
1,1 m.

Material: Bodenfliesen stark ther-
misch beansprucht. Ein Mühlstein.
Randbegrenzung aus Bodenfliesen.
Eventuell zweiphasig (Reparatur).

Dat.: 1553d/1592d.

Nahezu vollständig.

Breiter Stein 16, Hausphase 6

FStNr. 219, Befund [172] (FS Nr. 9)

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung,
ungegliedert.

Maße: 1,6 x 3,8 m.

Material: Sandsteinplattenbruch,
hochkant. Versetzt zueinander
gesetzt. Randbegrenzung aus
Sandsteinplattenbruch.

Dat.: 1578d.

Vollständig.

Breiter Stein 16, Hausphase 7

FStNr. 219, Befund [173] (FS Nr. 10)

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig, wohl mit
Randbegrenzung, ungegliedert.

Maße: wie FS [172].

Material: wie FS [172].

Dat.: Ende 16. Jahrh./um 1600.

Vollständig!

Breiter Stein 16, Hausphase 7b

FStNr. 219, Befund [23] (FS Nr. 11)

Lage: Ecklage.

Form: rechteckig mit Randbegrenzung,
ungegliedert.

Maße: 0,9 x 1,2 m.

Material: Sandsteinplattenbruch, hoch-
kant. Randbegrenzung durch Holzrah-
men.

Dat.: um 1600/Anfang 17. Jahrh.

In der Ecke eines hinteren Raumes und
vermutlich zeitgleich zu FS [173]. Später
Ofenstandort? Etwas gestört.

Marktstraße 13, Phase 1

FStNr. 228, Befund [78]

Lage: Dielenlage?

Form: oval, ungegliedert?

Maße: min. 0,5 x min. 0,75 m.

Material: Sandsteinbruchreste mit rotge-
branntem Lehm.

Dat.: 1612d.

Gestört. Eventuell auch Konstruktions-
typ 2.

Abb.: Teuber 2004, Abb. 10.

Marktstraße 13, Phase 2

FStNr. 228, Befund [53]

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig, ungegliedert.

Maße: >1,3 x 1,65 m.

Material: Sandsteine, teilweise nur noch
Sandsteinbruch.

Dat.: 2. Hälfte 17. Jahrh./kurz vor 1700.

Andeutungsweise Felderung. Gestört.

Abb.: Teuber 2004, Abb. 11, 12.

Münsterstraße 41, Gebäude 10c

FStNr. 221, Befund [150]

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig (?), ungegliedert.

Maße: >0,9 x >1,0 m.

Material: Kalksteine, flach liegend mit
deutlich gerundeter Oberkante (ehem.
Hof-/Straßenpflaster?).

Dat.: frühes 18. Jahrh.

Stark gestört.

Breiter Stein 16, Hausphase 8

FStNr. 219, Befund [156] (FS Nr. 12)

Lage: Wandlage.

Form: rechteckig, ungegliedert.

Material: Sandsteinplatten.

Dat.: 18. Jahrh.

Gestört.

Konstruktionstyp unbekannt

Breiter Stein 16, Hausphase 4a, FS 3

FStNr. 219, Befund [138]

Lage: Diele.

Form: rechteckig.

Material: nur Brandschicht erhalten.

Dat.: Mitte 14. Jahrh.

Stark gestört, Befund unsicher. Eventuell
abgeräumte Feuerstelle.

Wegen zu unsicherer Befundlage
nicht in die Datenbank aufgenom-
men:

Hohe Münsterstraße 24, Gebäude H
Anfang 16. Jahrh., FS [62].

- Aufgebauer, Peter: Einbeck im Mittelalter; in: Hülse, Horst (Hrsg.): Geschichte der Stadt Einbeck, 1. Einbeck 1991, 73–124.
- Aumann, Stefan: ...und wird gar weit geführt. Die Geschichte des Einbecker Bieres (Studien zur Einbecker Geschichte 14). Oldenburg 1998.
- Bedal, Konrad: Historische Hausforschung. Eine Einführung in Arbeitsweise, Begriffe und Literatur (Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern 6). Bad Windsheim 21995.
- Erdmann, Wolfgang: Die häusliche Feuerstelle des Mittelalters in Lübeck. Überlegungen zu ihrer Entwicklung und Funktion; in: Hausbau in Lübeck (Jahrbuch für Hausforschung 35). Sobernheim 1986, 67–92.
- Feise, Wilhelm: Das Brauwesen der Stadt Einbeck (Veröffentlichungen der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens, 2: Beiträge zur Entwicklung des Braugewerbes in den städtischen Gemeinwesen 1). Berlin 1928.
- Gamerith, Anni: Feuerstättenbedingte Kochtechniken und Speisen; in: Ethnologie Scandinavia 1971, 78–86.
- Hausbuch 1965: Treue, Wilhelm u. a. (Hrsg.): Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg. Deutsche Handwerkerbilder des 15. und 16. Jahrhunderts, Bildband. München 1965.
- Heege, Andreas (1999a): Feuer in eines jeden Bürgers Haus. Von Feuerstellen, Rauchhäusern und Schornsteinen; in: Archäologie in Niedersachsen 2, 1999, 130–132.
- Heege, Andreas (1999b): Nachrichten aus der Stadtarchäologie 1996 und 1997; in: Einbecker Jahrbuch 46, 1999, 129–188.
- Heege, Andreas: Nachrichten aus der Stadtarchäologie 1998 und 1999. Jahresbericht der Archäologischen Denkmalpflege der Stadt Einbeck; in: Einbecker Jahrbuch 47, 2000, 163–214.
- Heege, Andreas: Einbeck im Mittelalter. Eine archäologisch-historische Spurensuche (Studien zur Einbecker Geschichte 17). Oldenburg 2002.
- Heege, Andreas: Einbeck 1540: Brandstiftung! Der Einbecker Stadtbrand vom 26. Juli 1540 – Archäologischer Befund und politische Hintergründe. Einbeck 2005.
- Heege, Andreas: Archäologische Handwerksnachweise in Einbeck; in: Gläser, Manfred (Hrsg.): Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum 5: Das Handwerk. Lübeck 2006, 211–222.
- Heege, Andreas: Zwischen Stift und Stadt. Einbeck 185 „Petersilienwasser“, Ldkr. Northeim, Niedersachsen, 2: Die Funde. Studien zur materiellen Kultur Einbecks vom 13. bis 17. Jh. aufgrund archäologischer Funde. In Vorber.
- Isenberg, Gabriele: Die Siedlungsentwicklung an der Bäckerstraße nach den Befunden der Ausgrabungen 1973–1979; in: Trier, Bendix (Hrsg.): Ausgrabungen in Minden. Bürgerliche Stadtkultur des Mittelalters und der Neuzeit. Münster 1987, 31–48.
- Jordan-Fahrbach, Eva/Stührenberg, Christine/Tidow, Klaus: Mittelalterliche Gewebefunde aus Einbeck; in: Einbecker Jahrbuch 47, 2000, 137–162.
- Kaspar, Fred: Zur Entwicklung des profanen Bauwesens in nordwestdeutschen Städten – Ergebnisse der Bauforschung und der Archäologie; in: Trier, Bendix (Hrsg.): Ausgrabungen in Minden. Bürgerliche Stadtkultur des Mittelalters und der Neuzeit. Münster 1987, 49–64.
- Kaspar, Fred: Die Herdstelle als Indikator von Nahrungsgewohnheiten; in: Wiegelmann, Günter/Mohrmann, Ruth-E. (Hrsg.): Nahrung und Tischkultur im Hanseraum. Münster/New York 1996, 69–94.
- Kellmann, Thomas: „Wo drei Torne up einem Huse staet...“ Die Baugeschichte des Einbecker Rathauses (Kleine Schriften des Städtischen Museums Einbeck 2). Oldenburg 1993.
- Letzner, Johann: Dasselische und Einbeckische Chronica. Historische Beschreibung der uhalten Graffen und Herrn zu Dassel / derselben Graff und Herschafft in Sachsen / Zwischen der Weser und Leina / dem Landt zu Göttingen und den Graff: unnd Herschafften Eberstein unnd Hunmburg gelegen. Deßgleichen auch des Sollingerwaldes / und der daraus fließenden Quellbrunnen und Wasserflüssen / der beyden Stedte / Dassel / und Einbeck / der fürnembsten Clöster / Stifft / Kirchen / Pfarryen / Dörffern und Schlösser ... Erfurt 1596.
- Merian, Matthäus: Topographia und Eigentliche Beschreibung der Vornembsten Stäte, Schlösser auch anderer Plätze und Örter in denen Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg und denen dazu gehörende Grafschaften, Herrschaften und Landen. Frankfurt 1654.
- Peine, Hans-Werner: Von qualmenden Herdfeuern und Wandkaminen zu rauchfreien Räumlichkeiten mittels Warmluftheizungen und Kachelöfen. Ein Beitrag zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts in Westfalen; in: Schneider 2001, 43–63.
- Pfommer, Jochem/Gutscher, Daniel: Laufen Rathausplatz. Eine hölzerne Häuserzeile in einer mittelalterlichen Kleinstadt: Hausbau, Sachkultur und Alltag. Die Ergebnisse der Grabungskampagnen 1988 und 1989. Bern 1999.
- Pfommer, Jochem: Raumstruktur und Raumfunktion: Feuerungseinrichtungen in einer spätmittelalterlichen Häuserzeile in der Stadt Laufen (Schweiz); in: Schneider 2001, 179–193.
- Pufendorf, Friedrich Esaias: Statuta auch andere heilsame Satzungen und Ordnungen der Stadt Einbeck. Wie nemlich theil seither ANNO M.D. XLIX. Hiesiges Ortes eingeführt und observiret theils auch nachgehendes von Zeiten zu Zeiten vermehrt und verbessert, anitzo aber von neuem mit Fleiß revidiret, in eine richtige Ordnung gebracht, und in diesem itzlaufendem M.DCLIX. Jahre öffentlich promulgiret worden seyn (Observationes juris universi, Appendix, 2). Hannover 1748.
- Rohmeyer, Lieselotte: Die Einbecker Bürgerhäuser im 16. Jahrhundert. Studien zum historischen Städte- und Bürgerhausbau bis 1600. Eine Untersuchung der ältesten Einbecker Bürgerhäuser des 16. Jahrhunderts auf der Grundlage einer vertieften Inventarisierung unter Berücksichtigung bauhistorischer und sozialtopographischer Aspekte der historischen Stadtstruktur. Diss. Hannover 2001, Ms.

- Roth Heege, Eva/Heege, Andreas: Der „Hörner-Ofen“ aus Einbeck – Ein 1540 beim Stadtbrand zerstörter Kachelofen aus der Hohen Münsterstraße 24; in: Endres, Werner/Spindler, Konrad (Hrsg.): Beiträge vom 34. Internationalen Hafnerei-Symposium auf Schloß Maresch in Bozen/Südtirol 2001 (Nearchos 12). Innsbruck 2003, 331–348.
- Schneider, Manfred (Hrsg.): Von der Feuerstelle zum Kachelofen. Heizanlagen und Ofenkeramik vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Stralsunder Beiträge zur Archäologie, Geschichte, Kunst und Volkskunde in Vorpommern 3). Stralsund 2001.
- Schütte, Sven: Zu Architektur und Funktion des mittelalterlichen Bürgerhauses in Nordwestdeutschland unter besonderer Berücksichtigung von Beispielen aus Göttingen; in: Herrmann, Bernd (Hrsg.): Mensch und Umwelt im Mittelalter. Stuttgart 1986 (1987), 180–193.
- Tauber, Jürg: Herd und Ofen im Mittelalter. Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz (9.–14. Jahrhundert) (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 7). Freiburg i. Br. 1980.
- Teuber, Stefan: Nachrichten aus der Stadtarchäologie 2002. Jahresbericht der Archäologischen Denkmalpflege der Stadt Einbeck; in: Einbecker Jahrbuch 48, 2002, 25–61.
- Teuber, Stefan: Nachrichten aus der Stadtarchäologie 2003/2004. Jahresbericht der Archäologischen Denkmalpflege der Stadt Einbeck; in: Einbecker Jahrbuch 49, 2004, 5–48.
- Teuber, Stefan W.: „... 9 mark vor 1 vath Embekesch bers“; in: Archäologie in Niedersachsen 9, 2006, 53–58.
- Teuber, Stefan: Nachrichten aus der Stadtarchäologie 2005/2006. Jahresbericht der Archäologischen Denkmalpflege der Stadt Einbeck; in: Einbecker Jahrbuch 50, 2006 (im Druck).
- Teuber, Stefan: Zwischen Stift und Stadt. Einbeck 185 „Petersilienwasser“, Ldkr. Northeim, Niedersachsen, 1: Die Befunde. Die Befunde der archäologischen Ausgrabungen von der Mitte des 13. bis ins 20. Jahrhundert. In Vorber. (Diss. Göttingen 2007).
- Werben, Ursula/Heege, Andreas: Nachrichten aus der Ur- und Frühgeschichte; in: Einbecker Jahrbuch 42, 1993, 53–80.

Abbildungsnachweis

Soweit nicht anders angegeben: Stadtarchäologie Einbeck.